

Der Klemmkreis

Das norddeutsche Klettermagazin



kostenlos

1
2014



INHALT

Inhalt 2

Editorial, Impressum 3

Süßer die Glocken nie klingen! 4

KK meets Peter Brunnert 10

Down Under 18

Ithzeltplatz 1985 24

Geschwindigkeit ist Sicherheit 26

Petzl RocTrip: Prilep 28

Klettern unterm Hakenkreuz 33

Überhört 36

Jubilare im Doppelpack 37

Der Völkische Haken 38

Patricks Welt 39

Rezension 40

Klettern ist sächsy!

Rezension 40

Bornholm on the Rocks

Rezension 41

Oskar lernt klettern

IG Klettern Nachrichten 42

Beitrittserklärung IG Klettern 44

Adressen 46



Christina Kuhl in Moonarie - Australien

Editorial

Tataaa!

Der Klemmkeil wird 35!

1979 klebten zauselige norddeutsche Kletterer erstmals aus Schreibmaschinenseiten und Kritzelzeichnungen ein Heft zusammen, das die neue Sicht aufs Klettern darstellte: Der Klemmkeil ward geboren, die kletterpolitische Kampfschrift für die norddeutsche Szene! Noch zwei weitere Jubiläen gab es 2014: Richard Goedeke und Hans Weninger wurden zusammen 146 Jahre alt und turnen davon schon 110 am heimischen Fels herum. Die 42 Kletterjahre, von denen Peter Brunnert im Interview erzählt, sind geradezu kurz dagegen.

Aber es geht auch noch schneller! David Firnenburg, 19, klettert vielleicht seit 10 Jahren und ist trotzdem schon Deutscher Meister im Leadklettern geworden.

Trainieren wir anderen einfach zuwenig? Darüber können wir bei Glühwein, Dominsteinchen und Weihnachtskekse ja mal nachdenken...

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Stefan und Akki



Impressum

Herausgeber IG Klettern Niedersachsen e. V.

Redaktion Axel Hake | Heinrichstraße 38 | 38106 Braunschweig | fon 0531/796467 | Stefan Bernert | Reischauerstraße 4 | 38667 Bad Harzburg | fon 05322/554616 | email derklemmkeil@aol.com

Anzeigenredaktion Henning Gosau | fon 0551/42690 | email gosau@richter-barner-gmbh.de |

Layout und Satz Axel Hake | Adresse s.o. | email axelhake@gmx.de

An diesem Heft [No. 1 / Winter 2014, 36. Jahrgang] wirkten mit:

Stefan Bernert, Patrick Bertram, David Firnenburg, Arne Grage, Axel Hake, Steffen Riediger.

V.i.S.d.P. ist der Autor des jeweiligen Artikels. Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Artikel und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright für die Abbildungen und Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.

Titel: Kuckie und Stefan waren in Aussieland.

Was zaubern die lustigen Hoppseracker da aus dem Beutel? Friends!

Foto von Stefan Bernert, Montage von Axel Hake.

Vielen Dank an unsere Inserenten! Bitte beachtet deren Angebote!

Süsser die Glocken nie klingen!

**Campanile di Val Montanaia,
Normalweg 5**

Ja, das sollte gehen. Wir stehen am Sockel des Campanile di Val Montanaia und studieren den Einstieg. Vor einigen Jahren bin ich mit dem Rad durch das Val Cimoliana in den Friaulaner Dolomiten gekommen und hatte erst hinterher gelesen, an was für einem berühmten Berg ich ohne es zu wissen vorbeigekommen war. Die Neugier ließ mir keine Ruhe, und jetzt bot sich endlich eine Gelegenheit. Wir waren auf einer Hüttentour, die allein schon die lange Anreise lohnte. An den ersten Tagen waren wir völlig allein unterwegs, außer einem Hüttenwirt mit seinem Muli trafen wir nur Steinböcke und Adler. Die luftige Ferrata Cassiopeia sorgte für Felskontakt, am folgenden Regentag blieben wir auf dem Rifugio Pordenone und fanden Pilze. Marika, die Wirtin, machte daraus ein leckeres Risotto, und da wir die einzigen Gäste waren, aßen wir alle zusammen. Zum Nachschinken rührten vor der Hütte die Hirsche. Der weitere Plan war zu gucken, ob wir uns den Campanile trauen.

Der Campanile di Val Montanaia mit seiner spannenden Besteigungsgeschichte, eines der großen Probleme am Anfang des 20. Jahrhunderts. Ein einmaliger Obelisk, der völlig frei mitten in einem von wild gezackten Wänden umrahmten Kar steht, mit einer Glocke am Gipfel. Der unlogischste Berg der Welt, der versteinerte Schrei eines zum Tode Verurteilten, die Beinamen flößen Respekt ein. Der Normalweg geht über neun Seillängen meist im dritten Grad, Stellen vier, eine Stelle fünf. Und zumindest der Einstieg sieht machbar aus. Wir genießen die restlichen Etappen unserer Hüttentour und sind zwei Tage später wieder auf dem Rifugio Pordenone.

Hüttenwirt Ivan nimmt mich beiseite und erklärt mir die Taktik: „Du steigst zuerst ein, dann hat deine Freundin die leichteren Längen.“ Ich verrate ihm nicht, daß wir es genauso geplant haben, nur umgekehrt. Ich bin Hasenfuß, und Elisabeth als unerschrockene Sächsin soll die schweren Längen ge-

hen. Am Morgen steigen wir auf bekanntem Weg zwei Stunden auf, und während wir uns die Gurte anziehen kommen noch vier nette Italiener, denen wir den Vortritt lassen. Sie kennen den Weg, werden offensichtlich schneller sein und erleichtern uns zudem die Orientierung. Schneller als erwartet sind sie dann doch verschwunden.

Dabei geht es zunächst gut voran. Als ich in der dritten Länge jedoch langsam mit dem Kommando Stand rechne, bewegt sich lange nichts. Sehr lange. Nur ein paar Steine schlagen gelegentlich neben mir ein, im Seil dagegen keine Bewegung. Da ich mich unter keinem Überhang verkriechen kann, stelle ich mich möglichst kompakt hin, um nur ein kleines Ziel zu bieten. Peng, wieder ein Stein, knapp neben meinem Fuß. Doch nach sicher einer halben Stunde Wartens endlich das Kommando. Ich steige nach und nähere mich der großen Geröllterrasse, auf der der nächste Stand sein soll. Ich stecke die Nase über die Kante und sehe zwei schöne große zementierte Ringe, dicht daneben einen unserer Keile – aber keine Elisabeth. Die finde ich eine ganze Ecke weiter links. Sie hat an einem bröckeligen Block, der über der Kante schwebt, Stand gemacht, an einem Rosti und einem Tricam. Den soliden Stand hat sie trotz ausgiebiger Suche übersehen. Nun ja, die nächste Länge ist leicht, und wir stehen unter der Schlüsselseillänge, dem Cozzi-Riss.

Und der sieht interessant aus. Laut Beschreibung sollten wir hier zwei fixe Keile erwarten können, wir sehen jedoch nur einen, sicher fünf Meter hoch. Bis dahin sieht es unfreundlich aus, eine typische polierte Schlüsselseilstelle. Wir begutachten den Riss ausführlich, und Elisabeth startet einen Versuch. Sie kann einen weiteren Keil unterbringen, kommt dann jedoch nicht weiter, die Füße rutschen, und bevor was passiert klettert sie wieder ab. Der Unterschied zwischen 5 hier und 4+ weiter unten ist unerwartet groß, sie möchte eigentlich nicht mehr. Wir gucken uns nochmal jeden möglichen Griff und Tritt an. Durchatmen. Sie probiert es nochmal, kommt wieder bis zur selben Stelle und fin-



det wieder keinen Weiterweg. Das Abklettern gelingt diesmal nicht mehr, sie stürzt und baumelt kurz darauf neben mir, knapp über dem Boden. Ihr Keil sitzt gut. Für das Nervenkostüm war das trotzdem nicht gut, zu einem weiteren Versuch ist sie nicht zu bewegen. Und nun? Die Italiener sind längst weg, von oben kriegen wir kein Seil. Abseilen ist bei dem verwinkelten Routenverlauf schwierig. Auf die reguläre Abseilpiste kommen wir erst später, auf dem Tanzsaal, dem großen Ringband. Es hilft nichts, der Weg nach unten führt über oben. Ich bin dran. Mist.

Kurz darauf stehe ich also im Riss und bin in Schwierigkeiten. Eine Hand umklammert eine runde Schuppe, die zweite sucht vergeblich im Riss, links stehe ich heikel auf einer winzigen Leiste, rechts auf Reibung. Der fixe Keil ist nicht weit. Plötzlich rutsche ich von der polierten Reibung! Doch auf irgendeiner Unebenheit findet der Fuß wieder Halt. Puh, das war knapp! Ich bin schon

weit genug über Elisabeths Keil, dass ich unten aufgeditscht wäre. Irgendwo finde ich einen höheren Tritt und kann den Keil knapp erreichen. Nur liegt leider die Drahtschlinge am Fels an, ich bringe den Karabiner nicht rein. Er rutscht drüber vorbei, drüber, drunter, drunter, drüber, drüber, drunter. Ich hänge auf halb acht und zerre am Keil rum, um die Schlinge vom Fels zu lösen. Drüber, drunter, drunter, drüber, drüber. Mach schon! Drüber, drunter, drüber, drin! Damit habe ich endlich einen guten Griff, wenn auch aus Textil, und wuppe mich hoch. Meine Herren! Ich japse nach Luft.

Nach einer Atempause gehe ich weiter zum Stand. Das Gelände ist jetzt leichter, und so scheint es mir sicherer ungesichert zu gehen, als langwierig einen windigen Keil irgendwo reinzuzaubern. Am Stand stecken fünf Normalhaken in einem rissigen Block. Daran wurden sicher schon viele verängstigte Nachsteiger hochgezerrt, das wird schon halten.



In der Saar-Traverse



Die Gipfelglocke

Tut es auch. Ihren Keil kriegt Elisabeth jedoch nicht entfernt, er ist zu gut festgezogen. Sie belässt ihn, zur Freude folgender Gipfelaspiranten, die jetzt wieder zwei fixe Keile vorfinden. Allerdings weigert sie sich nun, weiter vorzusteigen. Wie jetzt! Dann muss ich? Zur nächsten Seillänge kann ich sie dann doch noch überzeugen, schließlich bin auch ich bedient. Letztlich steigen wir also doch auf Ivans Taktik um.

Es folgt die Saar-Traverse. Auf einem schmalen aber bequemen Band quert man nach links, um eine Ecke herum, und -huil!- pfeift die Wand unter einem 200 Meter senkrecht nach unten. In unglaublicher Ausgesetztheit erreicht man den Stand in einer Nische. Dort ist nur Platz für einen, der zweite steht außen links und rechts auf dem Band, dazwischen Leere. Zwischen den Beinen weht der Wind. Aus dieser Position ein paar schwere Züge in den Glanvell-Kamin, und bald ist der Tanzsaal erreicht. Von hier sind es noch

zwei leichte Längen bis zum Gipfel. Die Italiener kommen uns nach ausgiebiger Gipfelrast entspannt entgegen. Sie ermuntern uns, trotz der vorgerückten Stunde noch bis zum Gipfel zu gehen.

Also weiter. Sicherungen sind hier im Dolomiten-Schotter nicht unterzubringen. Einen Block, den ich als Keilstelle auserkoren hatte, lege ich vorsichtig zurück an seinen Platz. Immerhin sind zur Beruhigung zwei Steinhäufen mit Drahtschlingen versehen, ansonsten ist vorsichtiges Steigen gefragt. Oben kehren auch Elisabeths Lebensgeister zurück, in sächsischer Routine baut sie ein Seilgeländer zur Gipfelglocke, die wir erleichtert läuten. Von der Biwakschachtel im Tal winkt ein Wanderer hoch. Inzwischen sind Wolken aufgekommen. Mal hüllen sie uns ein, wenn sie absinken wird es gleißend weiß, kurz darauf blicken wir über die Wolkendecke, aus der einzelne Gipfel herausragen, dann ist es wieder dicht. Eine tolle Stimmung, doch



Prüfstein.

Je spektakulärer der Plan, desto wichtiger die Qualität der Ausrüstung. 28 Top-Alpinisten haben sich von dieser unter härtesten Bedingungen am Ago del Torrone überzeugt.

Im neuen
Mammut Store Hannover
findest du alles für dein
nächstes Bergsport/
Outdoorabenteuer

Thomas Seif / Robert Bösch



MAGIC GTX® – GETESTET VON TOP ALPINISTEN

Der neue Magic GTX® lässt dich nicht fliegen oder spuckt Gold aus. Aber er zaubert dir ein Gefühl an den Fuss, das du auf anspruchsvollen Touren brauchst. Das Base-Fit® und die asymmetrische 3-Zonen-Schnürung sorgen für ein Höchstmass an Komfort und Sicherheit, und du wirst vom Lehrling zum Meister.

Testfazit: Harry wäre neidisch.

www.mammut.ch

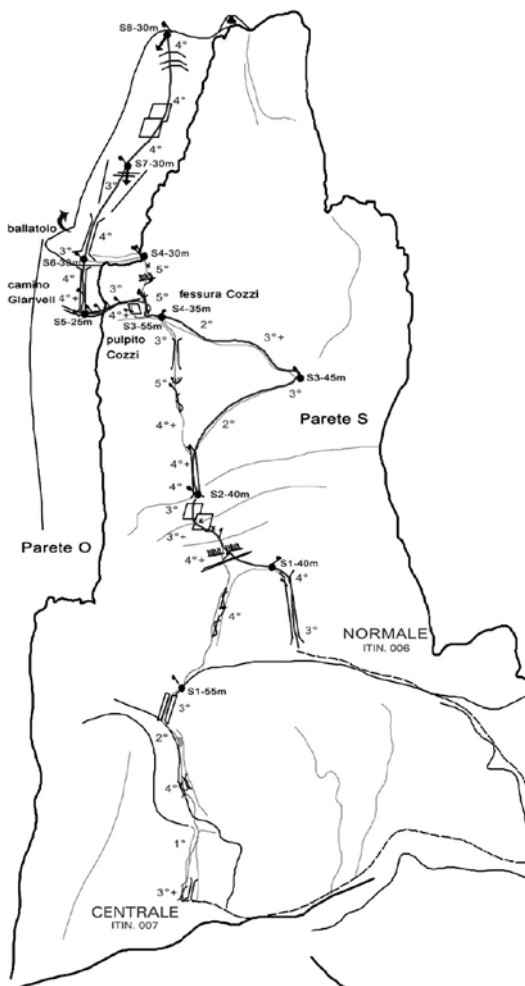
MAMMUTSTORE
HANNOVER

Ernst August Platz 10, Im Ernst August Carree
30159 Hannover
Mo - Fr 10.00 - 19.00, Sa 10.00 - 18.00 Uhr



MAMMUT®
Absolute alpine.

SWISS TECHNOLOGY *



lich im restlichen Tageslicht schaffen wollen. Also nur schnell die Sachen verstaubt, etwas getrunken und los. Die schwierigen Stellen schaffen wir noch im Dämmerlicht, weiter im weißen Geröll lässt sich der Weg noch leidlich erkennen, erst im Wald kommen die Lampen zum Einsatz. Alle Beteiligten erschrecken, als wir eine unsichtbare Herde Huftiere aufscheuchen. Schließlich stürmen wir mit Stirnlampen in die Hütte. Wir müssen wohl einen dramatischen Eindruck machen, denn mit unserem Auftritt ist es uns gelungen, den heute prall gefüllten Aufenthaltsraum einer italienischen Hütte für einen Moment zum Verstummen zu bringen. Und wer italienische Hütten kennt, der weiß wie es dort zugeht. Auch Marika und Ivan sind erfreut uns zu sehen, und wir bekommen sogar unser gewohntes Zimmer. Endlich durchatmen. Puh.

Einen einmaligen Berg, der mich über Jahre beschäftigt hat, auf klassischer Route erlebnisreich bestiegen. Nach allgemeiner Lehrmeinung sollte das ja ein Erlebnis gewesen sein, an dem man wächst und das einen stärker macht. Das kann ich nicht bestätigen. Für mich ist es eher eins meiner diversen Klettertraumata. Für meinen Geschmack ist es zu knapp gut gegangen, als dass ich sowas zu bald wieder erleben möchte. Trotzdem, ein toller Berg. Da müsst Ihr hoch! Oder wenigstens mal angucken.

Patrick Bertram, Hildesheim

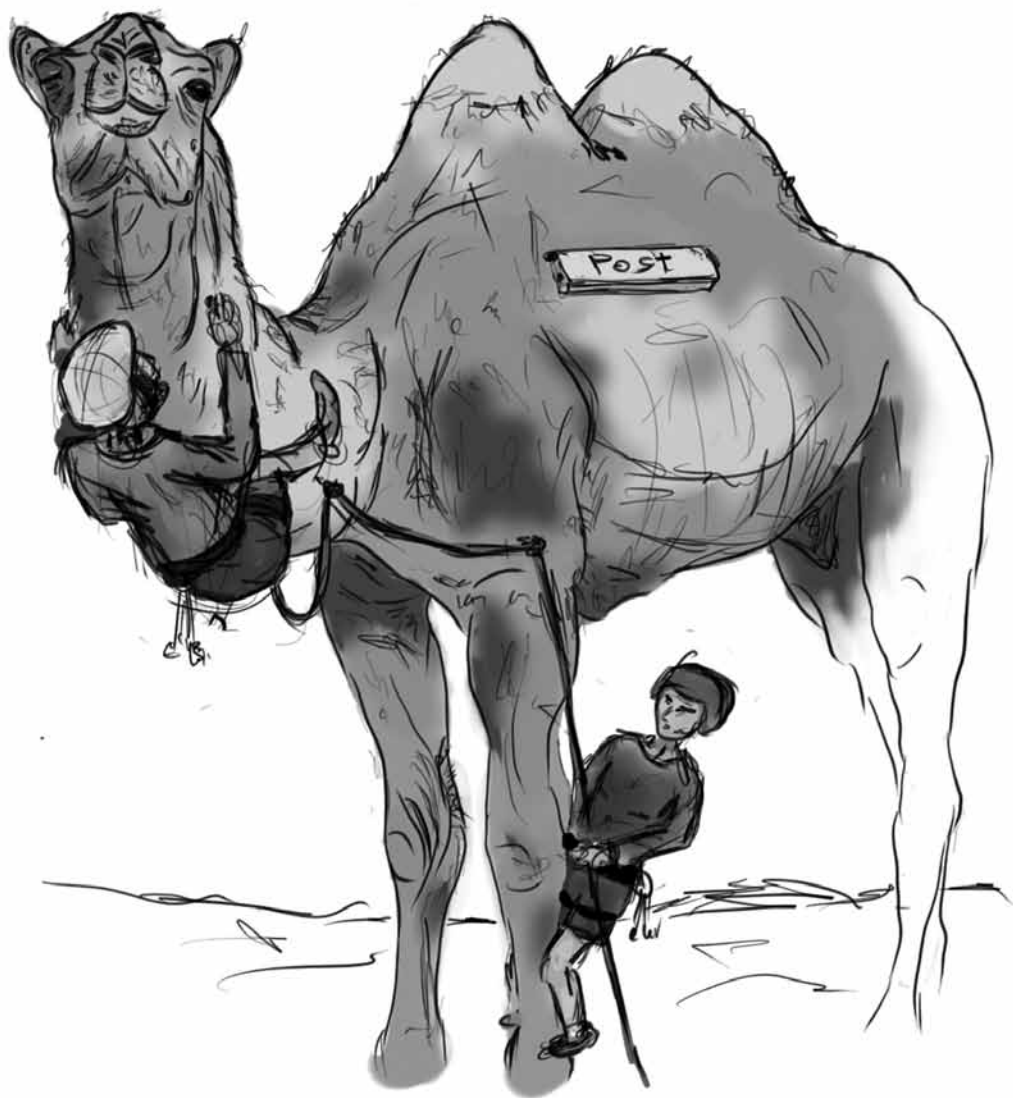
es wird Zeit. Eintrag ins Gipfelbuch und wir seilen ab. Die längste Länge vom Tanzsaal freihängend, dann Gehgelände, noch eine Länge, und nach sieben Stunden stehen wir wieder auf halbwegs festem Boden. Über steile Schuttreißen mühen wir uns zurück zu den Rucksäcken am Einstieg. Einen Moment lichten sich die Nebel, und der Zackenkranz um uns leuchtet rot im Abendlicht. Ein unbeschreiblicher Anblick, aber wir haben anderes im Kopf. Vor uns liegen noch anderthalb Stunden teils unweg-samer Abstieg, von dem wir so viel wie mög-

Ausführliche Berichte zur Region in DAV Panorama 5/2002 und 3/2013.
Topo unter http://quartogrado.com/volume3/relazioni/CAMPANILE%20VAL%20MONTANAIA_normale.pdf
Hüttenrunde unter <http://rifugiogiorgia.blogspot.it/p/die-giaf-hutte-stellt-sich-vor.html>
Tabacco-Karte 02 Forni di Sopra

BERGWELT

Klettern + Bergsport + Yoga

www.berg-welt.com



Wendenstraße 5 | 37073 Göttingen | 0551 - 9995242
Montag - Freitag: 10-19 Uhr | Samstag: 10 - 16 Uhr
www.berg-welt.com

INTERVIEW

KK meets Peter Brunnert

Peter Brunnert ist eine feste Größe in der deutschen Kletter(be)schreiberszene. Seine Texte über die komischen Seiten des Bergsteigens liest er gerne und sehr amüsant vor. Erste Schritte in die literarische Welt unternahm er vor über 30 Jahren als Redakteur des Klemmkeil. Stefan Bernert und Axel Hake trafen ihn im Mai 2014.

A: Lieber Peter, willkommen in der Redaktionslounge im KK-Tower, dem höchsten Gebäude in Bad Harzburg. Mit einem wunderschönen Blick über die Stadt. Ich hoffe, du bist gut angekommen.

P: Es war alles gut organisiert.

A: Wunderbar. Du bist ja sehr beschäftigt. Du fährst heute noch weiter nach Leipzig?

P: Ja, ich habe eine freundliche Einladung bekommen zu einem Kletterhallenjubiläum. Ganz toll gestaltet. Die größte künstliche Kletteranlage steht nicht in London, nicht in Paris, nicht in Tokio, sondern in Leipzig. 42 Meter hoch. Richtig furchterregend.

S: Was man so alles erfährt bei einem Interview...

P: Und da Gerald Krug auch hinkommt und ich den Betreiber kenne, habe ich zugesagt. Das passt alles prima.

A: Schön! Lass uns gleich starten. Wann und wo hast du mit Klettern angefangen?

P: 1972 im südlichen Ith in den Luerdisser Klippen, am Kamel, der Südwestriss. Das war meine erste Klettertour.

S: Da gab es das Kamel schon?

P: Da gab es das Kamel schon. Man muss allerdings sagen, sehr in den Anfängen.

A: Die Nase war noch nicht modelliert. Die wurde erst 1978 angebaut, für Milan.

P: Stimmt, die Nase gab es noch nicht. Der Südwestriss ist eine Tour im 4. Schwierigkeitsgrad. Und als ich die dann hinter mir hatte, habe ich gedacht: Okay im 4. Schwierigkeitsgrad wirst du nie vernünftig klettern können, das ist viel zu schwer. Ich habe in die Definition für den Grad 4 geschaut und da stand „sehr schwierig“ und ich war ja reiner Anfänger.

A: Die geschlossene Skala ging nur bis 4...

P: Ja, die alte Welzenbachskala. Daraufhin

bin ich anderthalb Jahre nur 3er geklettert (Lachanfall der Interviewer). Ohne Scheiß. Weil ich dachte, 4 bringste nicht. Das habe ich tatsächlich durchgezogen. Wir hatten die 6+ Barriere im Kopf und die habe ich auch heute noch, die kriegste nicht mehr weg. Wenn ich schwerer klettere als 6+, bin ich irgendwo im outer space. Das ist immer noch was Besonderes.

S: Das steht schon bei Luis Trenker: Schwerer geht es nicht!

P: Das hat was mit mir gemacht. Das man noch schwerer klettern kann, habe ich erst mitgekriegt, als die Skala 77 geöffnet wurde.

S: Die Sachsen haben aber schon früher viel schwerere Touren gemacht. Da schlackerste heute noch mit den Ohren.

P: Hier auch. Als Hans (Weninger) den Sumpfdotterriss frei klettert, denkt er, das ist extrem schwer, aber die Grenze des Menschenmöglichen, 6+, kann es nicht sein, weil der Hans ja nicht der beste Kletterer der Welt ist. Also sagt er 6-. Da ist es jahrelang als 6- gelaufen, ist aber eigentlich die erste 7- bei uns.

S: Mmh.

A: Ja, Respekt.

P: 72 war's!

A: 72, 4+, am Kamelrumpf.

P: Rumpf, das klingt ja so seitlich.

A: Das Kamel lag damals noch. War noch nicht aufgerichtet.

S: Und das Krokodi war noch lebendig. Die ersten Kletterer wurden ja gefressen.

A: Man mag sich nicht daran erinnern. Warum hast du überhaupt angefangen zu klettern? Das war doch damals eine völlig abseitige Beschäftigung. Wer geklettert ist, war abseitig. Ich kann mich selbst gut erinnern, wie Kletterer damals gehänselt wurden.

S: Gegretelt.

A: Das war bei den Mädchen, gegretelt.

P: Auslöser war eine Wandertour mit meiner Mutter in den Dolomiten. Da kamen zig Bergsteiger vom Fels runter. So ein Gerölldfeld. So stramme Jungs. Braungebrannte italienische Bergsteiger, so richtige Männer. Mit Bärten.

A: Du stehst also auf stramme Jungs?



P: (Grinst) Ich war 15. Das prägt sich ja erst später. Naja, die haben sich an der Dreizinnenhütte ins Gras geschmissen, Zigaretten gedreht und Rotwein getrunken. Und der eine – da war ich völlig aus den Socken – hat so eine Salami genommen, aus einer Papiertüte raus und hat dann ein dickes Stück abgeschnitten davon und hat das ...

S: Ohne Brot!

P: ...ohne Brot gegessen. Das hatte ich noch nie gesehen, dass einer Wurst ohne Brot isst.

A: Der Inbegriff von Männlichkeit.

P: Ich war fasziniert von diesem wilden, ungebundenen, freien Leben und habe gedacht, wenn das Bergsteigen ist, dann musst du das auch machen. Ich habe nach dem Urlaub einen Brief an den Deutschen Alpenverein in München geschrieben. Und habe gesagt: Hallo, ich habe das gesehen, das hat mich total fasziniert. Wie kann man Bergsteiger werden? Ich will Bergsteiger werden! Da haben die mir zurückgeschrieben: „Werden

Sie DAV-Mitglied und besuchen Sie einen unserer Kletterkurse. Wir schicken Ihnen anbei unser Kursangebot und Katalog“. Ich habe mich für einen Anfängerkurs Felsklettern auf der Meilerhütte im Wetterstein angemeldet. Zusammen mit meinem Klassenkameraden Jan Wiegmann, mit dem ich schon den Grat auf die Hintere Goinger Halt geklettert hatte. Das war das allererste Abenteuer. Meine Eltern wussten nichts davon, die haben gedacht wir gehen wandern. Jan hatte – sein Vater hatte ein Boot am Steinhuder Meer – so eine 7mm Reepschnur. Die haben wir uns extra auf den Rucksack geschnallt, dass man gleich sah, dass wir Bergsteiger waren, sind nach Kufstein gefahren, zum Stripsenjoch, übernachtet und am nächsten Tag Hintere Goinger Halt Nordgrat, 3. Da mussten wir richtig klettern, mit Wanderschuhen und Reepschnur um den Bauch sind wir da hoch gestürzt. Am Gipfel haben die uns angemacht, ob wir vollkommen wahnsinnig wä-

ren, wir sollten erst mal einen Kurs machen. Dann gingen wir halt üben, im lth. Mit Kastinger Sella Bergstiefeln, dunkelbraun, rote Schnürsenkel, Kniebundhosen, Karohemd, Brustgurt, Helm, Drahtbürste zum Sohlen sauber machen. So ging das ein paar Jahre, bis es besser wurde.

S: Wie sah dein Berufswunsch zu dieser Zeit aus? Wolltest du nach den ersten Erlebnissen am Berg schon Autor werden?

P: Das war viel später. Also Autor, das war nie ein Berufswunsch.

S: Was dann?

P: Was hattest du denn als 15jähriger für einen Berufswunsch? Lokomotivführer?

S: Nee, mit 15 kann sogar sein, dass ich Bergsteiger werden wollte.

P: Aber das war kein Beruf. Also ich wollte, als ich 16 war, irgendwas mit Medien.

S: Du wolltest Mädchen?! (Grins)

P: Mit Mädchen, das war erst später...einen konkreten Berufswunsch hatte ich nicht.

A: Und was ist dann schief gegangen in deinem Leben, dass du zum Schluss doch Autor geworden bist?

P: Das Bergsteigen ist schief gegangen. Das war der Auslöser. Dass ich Sachen erlebt habe, die in die Hose gegangen sind. Irgendwie war das reizvoll, der Kontrast zwischen dem was ich gelernt und dem was ich erlebt habe beim Bergsteigen. Damals gab's diese Literatur, wo die Helden oben am Gipfel stehen, im Sonnenstrahlenkranz und Wagnermusik im Hintergrund, alle super großartig, alles Helden. Ich war nicht der Held. Ich war der kleine Hildesheimer Depp, der sich ständig irgendwo die Nase gestoßen hat und nicht hochgekommen ist und sich furchtbar schwer getan hat und gescheitert ist. Der Diskrepanz zwischen dem Heldenentum, das ich erwartet habe und dem, was tatsächlich passierte, konnte ich was Komisches abgewinnen.

S: Solange man überlebt...

P: Ich habe immer überlebt, zumindest einigermaßen. Vielleicht ist mir dabei meine leicht ironische Grundeinstellung zur Hilfe gekommen, dass ich in der Lage war, irgendwas auch von außen, distanziert zu

sehen, nicht so sehr drin zu sein, alles festzuhalten.

A: Man muss auch mal loslassen können.

S: Hattest Du beim Klettern richtigen Ehrgeiz? Du warst ganz früh im Kletter-Mekka Amerika. Da ging es ums schwere Klettern. Was war denn deine schwerste Rotpunkt-Route?

P: Meine schwerste Rotpunkt-Route?

S: Wo du auch das Lächeln aus dem Gesicht verloren hast.

P: Meine schwerste Onsight-Route war Höllenhund Talweg, 8a. Und ich sage das jetzt, obwohl ich, was weiß ich, Fingerbeißer an der Drachenwand, wo es ein bisschen tricky ist, punkten konnte. Aber vom Anspruch her, vom Eindruck her war Höllenhund Talweg der Höhepunkt von meinem Klettern, 07.05.2003.

A: Wie hoch ist dein Rotweinniveau im onsight?

P: Mein Rotweinniveau? Na, das kommt darauf an. Wir haben einen sehr guten Lieferanten, der einen guten apulischen Primitivo liefert. Man kommt irgendwann in ein Alter, wo man sich überlegt, bist du bereit Kompromisse zu machen oder bist du nicht mehr bereit dazu. Und was Rotwein angeht machen wir keine Kompromisse. Wir trinken wenig, aber ...

A: Man regrediert irgendwann und dann ist der Primitivo genau das Richtige.

P: Primitivo ist genau das, worauf es letztendlich zusteuert...

A: Wir haben uns vorhin im Okertal getroffen und wir als Urharzer wollen gerne von auswärtigen Besuchern wissen, warum der Harz das schönste Klettergebiet der Welt ist.

P: Warum der Harz das schönste Klettergebiet der Welt ist? (Denkpause)

S: Du bist ja immer wieder hier. Ohne dich zu melden. Ein bisschen heimlich.

P: Ich bin schon ganz früh in den Harz gefahren. Die Klettergruppe Hildesheim hatte 7, 8 Mal im Jahr Klettersonntage. Da ging es in den Hohenstein, in den Kanstein, nach Luerdissen und natürlich auch in den Harz. Also bin ich von Anfang an im Harz geklettert und fand das immer geil. Weil Granit ist halt Granit. Das ist einfach phantastischer Fels und der verlangt ein bisschen mehr Kreativität als

nur Löcher ziehen. Ich habe im „Alpinismus“ 1980 geschrieben, dass der Kurfürst Westgrat die schönste Granitroute Deutschlands ist. Ich kannte kaum andere, aber fand sie so geil.

A: Waren das die Anfänge deines alpinliterarischen Schaffens?

P: Ich glaube, das war der allererste Artikel, der in einer überregionalen Zeitung stand. Da gab's ein Heft über Mittelgebirgsklettereien. Dietrich Hasse hatte einen Artikel über Milan und die freie Begehung der Anaconda geschrieben. Und hatte Milan als neuen Kletterstar, der nicht von oben einbohrt, versucht vor seinen Karren zu spannen. Hat aber nicht geklappt.

Da habe ich einen Artikel über die norddeutschen Klettergebiete geschrieben. Der Drachentöter war gerade befreit und die ersten Siebener geklettert. Milan kratzte schon am unteren achten Grad. Ich hatte mich dann verstiegen zu dem Schlusssatz: „Ich bin mir sicher, dass auch ein fränkischer oder pfälzer Spitzenmann in Norddeutschland das Staunen und im Okertal vielleicht sogar das Fürchten lernen kann.“ Da sind Andreas Kubin und Sepp Gschwendner sofort hoch gekommen und haben den Drachentöter gemacht und sich gegruselt, dass da nur ein einziger vernünftiger Haken drin war, oben am Dach, der Rest waren Rostgurken. Die schrieben dann, „Genuss in Dosen, wir klettern in Franken oder in der Pfalz schon längst Achter, was soll das hier.“ Sie haben also zurück gepöbelt. Das fand ich ganz nett.

A: In welcher Route hast du dich am meisten gefürchtet?

P: In Freyr!

S: In Freyr sieht man gut, wie sehr man Angst hat. Auf den spiegelnden polierten Griffen!

P: Das war eine von den Routen, die überhaupt nicht poliert waren, das Z am Pape. Einstieg von La Herrmann Buhl, und dann unter dem Dachriegel, der zu Maas rauszieht, links raus. Queren mit Leitern und allem Pipapo und dann kamste aus der letzten Sprosse über das Dach und gucktest in steiles Gelände und es war kein Haken mehr da. Tommy Langowski hat mich gesichert,

ich hab ihn nicht mehr gehört und nicht mehr gesehen. Ich hab da rumgeschrien. Ich musste frei weiter klettern, ohne Sicherung. Ich hab gedacht, wenn du hier runter fällst, bistest tot. Da habe ich echt nach Mama geschrien.

S: War also gar nicht in Sachsen.

P: Nee, in Sachsen bistest eigentlich immer gebremst und vernünftig. Da gehstest lieber einen Schritt zurück, bevor du in solche Situationen kommst. Also, in Sachsen habe ich solche Paniksituationen Gott sei dank noch nicht erlebt.

A: Keine Panik in Sachsen. Erstaunlich...

P: Warte mal, ich überlege gerade.

S: Beim Thema Panik bietet sich die Psychotherapiefrage an. Also: Du liebst Sachsen, arbeitest mit Schwaben zusammen und kommst aus Hildesheim. Wie umfangreich ist deine Psychotherapie?

P: Die ganze Schreiberei habe ich letztendlich meinem Psychotherapeuten zu verdanken. Der hat gesagt, Junge, das muss raus! Damit sich da nix verfestigt. Das versintert sonst in der Seele. Du musst deine Seele immer schön massieren, damit es da nicht zu Verhärtungen kommt.

S: Apropos Verhärtungen, ich habe zwar 'ne Brille und 'Knie', aber dazwischen ist alles in Ordnung!

P: Diese Mischung von Sachsen und Schwaben ist eine ganz interessante. Das sind alles furchtbar liebe Menschen.

S: Die man aber nicht immer versteht. Die beschimpfen dich, das weißt du bloß nicht....

P: Ich bin mit Achim Pasold viel klettern gewesen, auch in Sachsen. Es gab einen legendären Abend im Ratskeller in Königstein, am Tisch saßen Bernd Arnold, Sachse, Elmar Landes, damals Schriffführer vom Alpenverein, Münchner, Achim Pasold, Vollschwabe, und ich. Den ganzen Abend hat jeder in seiner Mundart gesprochen, so wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und wir haben uns alle verstanden. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, worüber wir geredet haben.

A: Peter, an welchem Körperteil wirst du dich heute verletzen?

P: Ich werde heute nicht klettern! Also, wenn ich keinen Verkehrsunfall habe...man wird ja

auch zurückhaltender.

A: Wenn du ein Tier wärest, welches wärest du?

P: Wunschtier? Oder notgedrungen? Ich finde große Raubkatzen toll. Ich sehe mich als Panther. Die haben ein schwarzes Fell. Damals als ich die Italiener getroffen habe, leichte Leberzirrhose, aber schwarzes Fell...

A: Mit welchem Tier wirst du von anderen verglichen? Zum Beispiel von Beata?

P: Beata hat mich nie mit einem Tier verglichen. Kosenamen wie Bärchen sind uns fremd. Wie sagt sie denn immer zu mir? Ich weiß nicht. Ist mir nicht bekannt, dass mich jemand mit einem Tier assoziiert hat. Sag mal, Beata?

Beata: Ich vergleiche dich mit einem Wolf.

P: Oder mit einem Tiger, hast du mal gesagt.

S: Tiger, jetzt geht es aber ab hier.

P: Der Großar-Tiger. (Grins)

Beata: Ja, genau.

S: Ich finde Schildkröten super. Das wäre das einzige Haustier, das ich mir vorstellen könnte. Die halten einfach die Fresse, um die musste dich nicht kümmern. Im Winter buddeln sie sich ein bisschen ein.

A: Ein Wort zum größten Bergsteiger aller Zeiten. Zum Messner.

P: Na...großartig. Ich habe mal auf dem Alpintag in Köln eine Lesung gemacht und danach eine Podiumsdiskussion zusammen mit Florian Schmitz, altes Kölner Kletterurgestein, und Kurt Albert. Es ging auch um das Sachsenklettern und ich war zufällig in der Woche vorher bei Bernd gewesen und Kurt war auch da, wir waren zusammen in Rathen klettern. Das haben wir also ganz stolz erzählt, dass wir zusammen in Sachsen klettern waren und da sagte Kurt: „Ja, dobroob“.

Auf diesem Alpintag hat Reinhold Messner Urlaubsbilder gezeigt. Ich weiß, dass er 70% des Gesamtetats des Alpintags in Köln gekostet hat. Das ist eine Großveranstaltung im Messezentrum Leverkusen, 70% Reinhold Messner und 30% der Rest.

S: Wir wollten mal ein Interview mit ihm machen. Das ist sicher 10 Jahre her. Rolf Witt hatte das angefragt. Und eh, der Messner macht das. Für 5000 Euro die Stunde.

Da gibt es noch so eine Story. Der Meyer,

Thomas, der diese Systemgriffe macht, aus der fränkischen, der hat ein Holzbein. Und der versucht so geschichtsmäßig Sachen zu erfahren, was das Bouldern betrifft. Es gab mal eine ganz alte Sendung über Reinhold, wie er trainiert hat an so einer Mühle. Gemauert, aus grobem Stein, und der Meyer hat ihm einen Brief geschrieben, er würde gerne erfahren, wo das ist, um zu sehen, wie schwer das ist und was er damals alles schon gemacht hat, schwierigkeitsmäßig. Da hat er ein Fax zurückbekommen; etwa so: „Mühle gib't's nicht mehr, abgerissen. Gruß M.“ Hat eine Antwort bekommen, immerhin.

A: Gehst du eigentlich selbst zu Lesungen?

P: Höchst ungern.

A: Du bist literarisch nicht so interessiert?

P: Nee, ich lese kaum.

A: Man muss Arbeit und Freizeit auseinanderhalten!

P: Das gibt mir irgendwie nix. Die Jungs sitzen da an irgendwelchen Bistrotischen auf einer Bühne, wo man quasi immer auf ihr Gemächt gucken muss, weil die Tischdecke fehlt, und haben ein Buch auf dem Schoß und lesen was daraus vor. Das mache ich nicht in meiner Freizeit.

A: Das ist meistens auch total langweilig, was sie da erzählen.

P: Furchtbar.

A: Total schlimm. Man kann gar nicht glauben, dass damit irgendwer Geld verdienen kann.

P: Das ist auch nicht ehrlich verdient.

A: Da sind Makler wirklich Ehrenmänner gegen.

S: Und Gebrauchtwagenhändler. Autofritzen. Versicherungsvertreter.

A: Was uns KK-Redakteure natürlich interessiert: Was sagt man über den KK draußen in der weiten Welt der Alpinliteratur?

P: Dem Klemmkeil geht ein legendärer Ruf voraus. Man hört immer wieder „Donnerwetter“!

S: Ich glaub ihm das. Wir haben vor zwei Jahren, als wir den Buhl-Durchschlag gemacht haben, wildfremde Menschen aus München kennengelernt. „Ach ja! Der Klemmkeil.“ „Ja, ich bin da ein bisschen mit dabei.“... Wirklich, man kennt das.

P: Der Klemmkeil ist schon ein einmaliges Ding. Das gibt es nicht noch mal in dieser Form in Deutschland. Von Enthusiasten gemacht, die damit kein Geld verdienen und trotzdem der Community irgendwas zurückgeben wollen.

A: Na, man macht das schon auch für sich selbst. Wie 'ne Erstbegehung im Harz. Es kommt ja eh keiner und klettert die.

P: Ich habe die neuen Sachen, die ich klettern konnte, alle gemacht.

S: Da bist du einer der wenigen. Da kommen nicht viele. Schlafender Löwe, Eschwege, Marienwand, Feierabend. Normalerweise. Ich sage immer, die drei Felsen müsste man ab 1. Mai sperren, damit die anderen beklettert werden. Müsste man sofort ein Schild dran machen. Hier brütet...

P: ...der seltene Maulbrüter.

A: Jetzt mal eine ernsthafte Frage: Welcher Kletterer oder Bergsteiger hat dich beeindruckt? Wer ist wegen seiner Haltung, wegen seiner Taten, als Vorbild erwähnenswert?

P: Bernd Arnold ist für mich einer der größten

überhaupt. Nicht nur, was seine Leistungen betrifft, seit 1970 ist er vorne mit dran, sondern auch wegen der Sachen, die er sich danach erkämpft hat. Die Geschichte, als 1988 kurz vor der Wende seine Ausreisearträge immer wieder abgelehnt wurden. Da hat er eine Silberhochzeit in München gefaked und ist doch ausgereist. Am Tag der Ausreise hat er einen Brief an die SED-Bezirksleitung geschrieben: „Ich habe jetzt ab, bin ein halbes Jahr weg und komme dann wieder. Ich bin 40 Jahre alt, ich muss das machen. Ich bitte um Verständnis, aber ich muss jetzt klettern.“ Hat den Brief in den Briefkasten geschmissen, abends auf dem Weg nach Leipzig zum Zug. Ist ein halbes Jahr weg gewesen und hat alles beklettert, was du dir vorstellen kannst in den Alpen, die Dolomitenklassiker, im Kaiser, und ist dann fast im Karakorum ums Leben gekommen. Das ist alles in einem halben Jahr passiert. Der Mann ist sowohl von seiner sportlichen Leistung, als auch von seiner Persönlichkeit ein ganz besonderer Mensch, den ich sehr, verehere ist das falsche Wort, respek-



37 m HOHER KLETTERTURM
11 m ÜBERHÄNGEND, ROUTEN VOM 5. - 10. GRAD

1200 m² INNENWAND
WANDHÖHE BIS 18 m, REIBUNGSPLETTEN,
10 m-DACH; ROUTEN VOM 2. - 10. GRAD

BOULDERANLAGE

INNEN + AUSSEN (> 350 m²)

SPORTPARK KARDINGE / BIESKEMAAR 3 / 9735 AE / GRONINGEN /
NIEDERLANDE / WWW.BJOEKS.NL / TEL. 0031.50.549.1230
ÖFFNUNGSZEITEN: MO-FR 14.00-23.00 UHR SA-SO 11.00-23.00 UHR

Zufahrt: Autobahn Bremen - Oldenburg - Groningen
in Groningen: östlicher Rundweg, Abfahrt Sportpark Karding



tabel finde. Gut, von den anderen Jungs gibt es immer mal welche, wo ich denke, wow, das sind echte Kerle, die sich auch mal abseits vom Bohrhaken was trauen.

A: Welche Kletterleistung hat dich in Norddeutschland beeindruckt?

P: Als die ersten in den USA waren, 78/79/80, als der Erstbegehungsstil sich änderte, ging es mit dem Trainieren los. Ich habe da nicht mitgemacht. Ich bin immer hinterher gehampelt. Ich spürte, dass ich zuviel hätte investieren müssen und hatte kein Bock zu trainieren. Uns blieb der Mund schon offen stehen, als Milan die Anaconda geklettert hat. Das war damals der Sturzversuchsstand, ich weiß noch wie Krischan den Haken in Wandmitte fest gemacht hat und wir: Haha, stell dir mal vor, jetzt kommt der John Gill und will da hochklettern, hahaha.

S: Und dann klettert Milan da hoch.

P: Ja, und der nächste Sturzstand war Schulteweg. Wir waren uns ganz sicher, dass das nie einer klettert. Es gab im Jahresrhythmus 80/81/82/83 jedes Jahr einen neuen Grad. Und Milan war 'ne Erscheinung mit seinen langen blonden Haaren. Hat einer von euch Kontakt?

S: Ich hätte ihn beinahe beim Angeln besucht letztes Jahr. Da war er am Teich.

P: Ich hab ihn neulich angerufen, für den Kletterführer wollte ich was von ihm. Ich hatte ihn so in Erinnerung wie er damals war und dachte er spricht mit seinem tschechischen Akzent. Da ging er in seinem Laden ans Telefon und ich sagte: „Hallo Milan, hier ist Peter Brunnert. Erinnerst du dich noch an mich?“ Und er „Ja freilich erinnere ich mich noch an dich“ mit breitem fränkischen Akzent. Milan fand ich schon toll. Von Leuten, die ich nicht mehr kannte, was ein Markschat oder ein Künel konnten in den 50er Jahren, das ist absolut irre gewesen. Großer Respekt.

A: Was wolltest du immer schon mal sagen, was dich keiner bisher gefragt hat?

P: Was ich immer schon mal sagen wollte ist, dass ich es ganz traurig und beschämend finde, dass es in Norddeutschlands Klettergebieten keine Kneipenkultur gibt wie in der Pfalz oder in Sachsen, das wir ar-

men norddeutschen Kletterer uns mit einem Schnellimbiss am lth begnügen müssen. Ich bin froh, dass es ihn gibt. Ich geh da gerne hin, aber es gibt keine Kultur von Biergärten oder Klettererkneipen. Dem Cafe Holzen heule ich immer noch hinterher. Im Umkreis haben wir ein Universum zum Klettern, was Gesteinsarten, schöne Touren und Felsen angeht, aber so schön unsere Klettergebiete sind, das ist das größte Manko: Dass wir keine Kneipen haben. Ja, ohne Scheiß, ich bedauere das.

A: Du hast vor einem Jahr einen grundsätzlichen Wandel deiner beruflichen Ausrichtung vorgenommen, wie kam es dazu?

P: Ich hatte neben meinem normalen Bürojob die ganze Zeit die Schreiberei gemacht. 2006 war das erste Jahr, wo ich richtig viele Lesungen, so 40, gemacht habe. Ich war frischverliebt und hatte eine tolle Partnerin, die mich unterstützt hat. Ich habe mir nie eingestanden, dass das Stress ist. Aber es war definitiv Stress und wurde so viel, dass wir irgendwann gedacht haben: Wie soll das jetzt weitergehen. Wir waren auf dem Rückweg von einer Lesung aus dem oberschwäbischen Busch in Ulm gelandet, am Münster bei einem Italiener unter einem Baum, ich habe Teigtaschen mit Salbeisoße gegessen, die Sonne schien dazu und wir saßen da und gucken uns an und sagten, das wäre geil, wenn wir nur sowas machen würden. Einfach so als Spinnerei. Nur noch Teigtaschen mit Salbeisoße.

S: Und das ging nicht?

P: Naja, die Idee war, wäre das geil, wenn man davon leben könnte: Schreiben, lesen, rumreisen und so. Was würde das bedeuten: Ich verzichte auf mein Gehalt, ich verzichte auf Rentenansprüche, ich verzichte auf einen Teil der betrieblichen Altersversorgung. Was kriege ich dafür, können wir davon leben? Wir waren unten bei einer Lesung, sind mit Achim Pasold zum Klettern gefahren in die Schwäbische Alb, die Wackerföhre am Himmelsfelsen, wo sie die Erstbegeber in den 30er Jahren blumenbekrönt durch den Ort getragen haben. Im Buch „Hart am Trauf“ ist das Bild drin. Anschließend sind wir in einer

Kneipe gelandet, die es da zuhauf gibt und haben gesagt: „So Achim, pass auf: Kannst du dir vorstellen, das ich für Panico was mache? Das ich bei Euch Geld verdienen kann?“ „Na klar, sofort. Ich bespreche das mit Ronni, aber von mir aus sofort.“

Wir haben jetzt – ich sage das ganz frei – weniger Geld als vorher, aber wir haben dafür so viel mehr an Gelassenheit, an Lebensqualität. Und wir genießen. Nächste Woche fahren wir nach Frankfurt und Hamburg zur Lesung. Und die Woche drauf nach Berlin und Dresden. Nach Dresden bleiben wir eine Woche im Elbsandsteingebirge. Das ist toll. Beata hat einen flexiblen Job wo das möglich ist, mit Gleittagen. Das passt einfach wunderbar zusammen. Also, alles in allem wahrscheinlich die wichtigste Entscheidung, die ich bislang in meinem Leben, getroffen habe. Na, die zweitwichtigste. Rundherum gut und ohne Reue und Zweifel, ohne Angst vor dem was kommt. Du weißt ja nie wie lange das gut geht, wie lange die Leute meine Texte lesen wollen. Aber ich bin zuversichtlich.

A: Was kommt als nächstes?

P: Es gibt verschiedene Projekte: Kletterführer Göttinger Wald, zusammen mit den Grage-Brüdern. Da sind wir gerade am Puzzeln. Es gibt die Idee für ein Buch über Bernd Arnold. Es gibt die Idee ein Buch mit norddeutschen Storys zu machen. Angefangen bei der Erstbesteigung der Langen Anna auf Helgoland von Eggert Keller über wilde Sachen, die Moritz Rien in den Dolomiten durchgezogen hat, bis hin zu euren Geschichten. Untertitel: Von der Absurdität Norddeutschen Bergsteigens. Womit wir wieder am Ausgangspunkt sind: Wieso kommen die Leute hier oben auf die Idee Bergsteiger werden zu wollen? Es hat mich immer gereizt, darüber zu schreiben.

S: Damit schließt sich der Kreis.

A: Peter, wir danken dir für das Gespräch. Es war uns eine Freude, dich zum Interview hier zu haben.

P: Die Freude war ganz meinerseits!

Neues von Geoquest:



Klettern ist Sächsy!

von Peter Brunnert

Der Nachfolger von „Die spinnen, die Sachsen!“



Oskar lernt klettern

von Rene Kittel und Christiane Hupe

Kletterspielebuch für Kinder- und Jugendgruppen



Rotgelbes Felsenland

von Gerald Krug, Auflage 2014

Kletterführer Westsachsen

und Sachsen-Anhalt



Down Under

Frühstück mit Känguruhs – Klettern... und mehr in Australien

Wer kann es mir verdenken, dass ich einen Teil als Titel aus DEM Reisehandbuch für Australienreisende zitiere. Und der Titel wird nicht das einzige Zitat bleiben. Wer in Australien war, wer nach Australien möchte oder wer einfach schon mal was von Australien gehört hat, sollte sich diese liebevolle wie humorvolle Hommage von Bill Bryson zu Gemüte führen. Ich tat dies nicht – mir wurde geholfen. Auf den so unendlich erscheinenden 15000 km Highwaystrecken, die wir zurücklegten, wurde mir das gesamte Buch von meiner Gemahlin vorgelesen. Immer das richtige Kapitel zur passenden Landschaft, Stadt, zum Event oder Tier.

Nun habe ich schon einmal einen Reise-(Kletter)-Bericht geschrieben, bei dem das Klettern eher eine untergeordnete Rolle spielte, da bei jenem Land eher die Tiere und die Landschaften im Vordergrund standen. Und jetzt... jetzt ist es fast wieder so, obwohl doch schon der gute Wolfgang Gülich seinerzeit sagte, dass es in Australien die besten Klettergebiete der Welt gibt. Dieser Ausspruch war aber eher eine Art Entwicklungshilfe. Dennoch waren wir wieder da ... natürlich zum Klettern, wobei man eher sagen muss: auch zum Klettern. Denn meiner Meinung nach hat sich nicht so viel getan im Land Down Under. Und wenn es wer richtet, dann sind es wieder die Europäer. Alex Megos aus dem Fränkischen legte den Aussies jüngst ein Kuckucksei ins Felsnest der Blue Mountains – die erste 9a Australiens. Wo wir, ich glaube, im einzig wirklich lohnenden Sportklettergebiet wären.

Die Blue Mountains sind wunderschön. Außerdem macht sie die Nähe zu Sydney weiterhin lohnenswert. Kulturelle Abstecher wären tatsächlich möglich. Die Infrastruktur passt, es gibt Kletterführer, normale Straßen, Kletterer an den Felsen, was keineswegs normal ist in Australien, Kleinstädte, in denen man alles bekommt und schnell behandelt werden kann, wenn einem beim 'normal pee adventure' im Bush eine Trich-

ternetzspinne oder eine Braunschlange aufgelauert hat.

Alles gut in den Blue Mountains, und man trifft nette Leute aus Norddeutschland, die aber mittlerweile dort leben. Holger, Fiona und Ephar trafen wir rein zufällig und da es furchtbar kalt und ungemütlich am Anfang unseres Urlaubs war, nahmen wir die Einladung zum Abendessen und Übernachten von den Dreien gerne an. Holger gab uns natürlich Klettertipps für den nächsten Tag. Nicht was ihr jetzt denkt...super Gebiet, tolle Routen, gute Absicherung und und und. Es ging eher darum, dass wir uns doch ein Gebiet aussuchen sollten, zu dem wir nicht so weit und kompliziert hinwandern müssen. Denn die Waldbrandgefahr sei schon wieder so hoch, dass, wenn es tatsächlich losfackelt, man schnell abgeschnitten sein könne im tiefen Bush und fackelt mit ab. Nette Ausichten für den nächsten Tag. Feuer war kein Problem, aber der Wind und eine elendige Kälte, mit der man einfach nicht rechnet, vor allem nicht in Australien. Dennoch kletterten wir an einem der besten Quarzitsandsteine, die es auf der Südhalbkugel gibt. Eisenfeste Routen in einer fantastischen Umgebung, immer mit dem leicht bläulichen Dunst über den Tälern. Dieser kommt von den Eukalyptusbäumen und von diesem haben die Blue Mountains ihren Namen.

Etwas wärmer wollten wir es dann doch haben und flüchteten Richtung Süden. Hier wartete Nowra.

Aber auch Nowra empfing uns nicht wohlwollend. Im Bereich des einen Hauptsektors wurde an Überlandleitungen gearbeitet, so dass kein Zugang möglich war. An einem weiteren Sektor war für uns der Zustieg so kompliziert und verwachsen, dass wir es aufgaben. Wir hatten eh nur einen Tag anberaumt. Dennoch soll Nowra super sein, aber auch sehr jahreszeitenabhängig.

Dann erstmal sightseeing. Auf Phillip Island gab es Koalas, Pinguine, Seelöwen und so kalten beißenden Wind, dass wir schleunigst wieder in Richtung Norden fuhren. Über Melbourne ging es in die Grampians. Hier musste doch heiliger Kletterboden zu finden sein



– im Prinzip schon...ABER, Kälte, Wind und Regen machten es einem nicht leicht. Und wer glaubt, dass man in den Grampians spannende Sportkletterwege in bestem Sandstein findet, hat Recht, was den Supersandstein angeht. Entspannend war nur, dass bei dieser Kälte selbst Braunschlangen nicht unterwegs waren. O.K., im rechten Teil der Taipan Wall, der Spurt Wall, findet man `normale` Sportkletterwege, aber wer will dort normal sportklettern? Die Taipan Wall selbst ist es und sie ist schon eine `echte` Wand. Bei normalen Verhältnissen lohnt es sich wirklich sich mit ihr zu beschäftigen. Und das muss man, denn, mal abgesehen von in wilden Technohämmern auf der Welt, hier lebt er auch noch in schweren Sportkletterwegen, der RP und das muss man wollen, vor allem dabei haben.

So ging die Reise weiter. Irgendwie hatten wir ja noch ein Projekt vor uns, das da hieß, `Rückflug von Perth, also in 13000 km`.

Wer kennt sie nicht die Bilder vom Kachoon Roof am Arapiles UND von der glatten Sandsteinmauer, der Great Wall am Moonarie? Da ich vor 20 Jahren schon mal am Arapiles war und ich Kucki geschickt um ihn herum lenken konnte, hieß das nächste Ziel also Moonarie bzw. Flinders Ranges NP. Hier wollten wir nochmal zwei drei nette Tage in Wärme und bestem Sandstein verbringen, bevor es in die Wüste und den tropischen Norden ging. Einen Kletterführer kaufen wäre gut. Das macht man oftmals vor Ort. In einem Gebiet, was zum besten in ganz Australien gehört, wohl kein Problem.

"No, it's no more available. It was a small one, not really professional, more a copy, you know. We don't know anything about climbing here. I think, the last couple who asked for, was here two or three month ago. Where it is exactly? I'm not really sure, but you have to drive about 40 k's direction to the national park. It must be on the left far up

at the edges somewhere". Na klasse, habt ihr alles verstanden? Das will man nicht verstehen. Ich habe ja nix gegen ein wenig Pioniertum, aber an einem DER Klettergebiete Australiens? In der Antarktis o.k., aber hier!? Wir haben ihn wirklich gefunden, den Weg, der uns erstmal „easily up“ in anderthalb Stunden an die Great Wall führte. Und wir haben drei beeindruckende Routen geklettert, aber wir hatten nur Muße für einen Tag. Der Aufstieg, die RP's, die Schlangen, wer will es uns verwehren, dass wir endlich eine Kletterpause vom eigentlich Nicht-Klettern einlegten.

Die Wüsten Australiens laden zu allem ein, doch weniger zum Klettern. Natürlich ist dort der Uluru oder Ayers Rock, aber als Heiligtum der Aborigines sollte man sich mit dem Umwandern und Anschauen begnügen. Dann wäre da Alice Springs, die Wüstenstadt. Aufstrebend, modern, wachsend und mit der ein oder anderen Felsformation in Stadtnähe. Tatsächlich wird hier geklettert – im Winter. Na ja, wenn hier Winter ist, ist der Fels trotzdem noch brütend heiß, wenn die Sonne ihn auch nur kurz bescheint. Wir waren im Frühjahr dort – mehr muss ich wohl nicht sagen... Bei der Weiterfahrt Richtung Norden überschreitet man kurz hinter Alice den Tropic of Capricorn. Ab hier beginnen die Tropen und endet das Klettern. Es gibt schon noch Gebiete, die in irgendwelchen Canyons im Outback zu finden wären, aber die im Wasser der Canyons rumlungernenden Krokodile und eben die Temperaturen, machen das Klettern dort zu einer Sportart für Nichteuropäer. Richtung Westen, in Kunnarrarra, gönnten wir uns einen Flug über die Kimberleys, genauer gesagt über den Bungle Bungle National Park. Was ein Erlebnis! Was ein Tag, der mit dem Besuch eines Süßwasserkrokodils an unserem Van begann und mit einem abgesprungenen Wassertankdeckel fast endete. Abgesprungener Wassertankdeckel? – nichts besonders außergewöhnliches, aber... Es war der Deckel des Ausgleichsbehälter für das Autokühlwasser. So bei 35°C auf den Fahrten prüft man dann doch einmal mehr den Wasserstand. Sinnvollerweise tut man dies, wenn das Auto noch keinen Me-

ter gefahren ist, sonst pufft der einem schon mal ziemlich heiß entgegen. Kucki kaufte nur kurz etwas ein, und es waren doch nur etwa drei Kilometer bis hierher gewesen. Dennoch, es puffte, na ja es plopp-te, ich roch ja den Braten und ging etwas in Deckung, vor allem mit meinen Händen. Der Deckel fiel gemütlich durch den Motorraum auf den Boden, dort erwartete ich ihn auch, um ihn später wieder aufzuschrauben, aber er rollte noch einen Meter oder sogar eineinhalb und verschwand in einem Straßenschacht. Diesen Deckel für dieses Auto zeitnah zu bekommen, schien, nach erster Überlegung, aussichtslos, also tat ich erstmal das, was ein Mann tun muss: ich füllte das Wasser auf, war ja etwas zu wenig drin. Tja, und nun! Kucki war mittlerweile am Ort des Geschehens angekommen. Sie und eine andere nette Dame betrachteten und inspizierten den Schacht noch mal genauer, und mit der Stirnlampe leuchtend, konnte man den Deckel tatsächlich sehen.

Das erste, was ich mir für dieses Auto in einem Hardwarestore gekauft hatte, war Panzerband (etwas später natürlich noch WD 40). Und was wir auch in Australien zu brauchen glaubten, war der ClipStick. Panzerband, verkehrtherum um den Clip gewickelt, und schon hatten wir eine Art Kleb-Magnet, der perfekt wirkte, quasi so, als ob man mit einem feuchten Dauerlutscher in der Hand in einen Laubhaufen springt, und uns an diesem Tag noch 800 Kilometer Fahrt nach Fitzroy Crossing ermöglichte. Der Pub am Camp nach diesem Tag war eine Offenbarung – vor allem für Kucki...

Klettermäßig bauten wir aber nun auf das südliche West-Australien. Keine Krokodile, aushaltbare Temperaturen und Klettergebiete, die entsprechend begeistert besprochen wurden. Erstes Ziel: das Ningaloo Reef. Keine Krokodile, aushaltbare Temperaturen und nichts zum Klettern, aber Haie. Schnorcheln und die Haie waren super und o.k., und das es dort doch etwas zu klettern gibt, stellten wir erst 1000 Kilometer weiter südlich fest, als wir den Kletterführer in der Hand hielten. Nächster Stopp: die Strom-

DOWN UNDER

tolithen, auch kein Klettergebiet, aber erdgeschichtlich durchaus sehens- bzw. besuchenswert und vor allem liebenswert, da wir ohne sie wohl nie auf die Idee gekommen wären, Berge zu besteigen, weil es uns gar nicht gegeben hätte, so dass ich sie am liebsten jedes Jahr einmal live anschauen möchte. Ich dreh das mal um. Vielleicht sind die Stromatolithen ein Beweis dafür, dass es Gott...eben nicht gibt bzw. gar nicht geben kann. Man könnte ja das Gegenteil denken, aber die Stromatolithen haben einfach so ohne Not Sauerstoff produziert. Damit ist dieses für uns so wichtige Element in die Atmosphäre gelangt. Warum nicht ein XY-stoff oder etwas noch komischeres für uns nicht so angenehmes? Sauerstoff, und 3,5 Milliarden Jahre später waren wir da...und Kriege, Hungersnöte, Umweltzerstörung oder Fußpilz, Tofubratwurst und Schlager. Will so etwas ein lieber Gott? Wohl kaum, also... Douglas Adams bringt den Babel-fisch als Beweis für die Nichtexistenz für Gott ins Spiel, aber den gibt's in Wirklichkeit gar nicht. Anders meine Stromatolithen, die

gibt's wirklich, die sind echt und produzieren weiterhin seit Milliarden Jahren ohne lustiges Chlorophyll unseren Sauerstoff und würden das auch noch tun bzw. wieder tun, wenn nach einem Atomkrieg oder etwas schlimmerem die ganze Schose mehr oder weniger von vorne losgehen würde.

Aber jetzt: Kalbarri National Park – hier eines der besten Klettergebiete Australiens, zumindest West-Australiens...Antwort in der Tourist-Information: „No Climbing Guide available...Climbing???? I've never heard about, really. Here??? Tell me, if you..." Ja, ja, na klar. Dank dem heiligen und mittlerweile ehrfürchtigen, dem sakralen und gutem... Internet waren wir nicht ganz allein. Hier kann man klettern. Den Wanderweg in die Schlucht fanden wir und auch eine Truppe, die sich mit Abseiling vergnügten. Der Leiter war unser Mann. Er musste doch etwas wissen...puh, er wusste etwas. Nach der befriedigenden Information und der Frage, warum es einem so schwer gemacht wird ein Sportklettergebiet zu finden, einer der Sätze der Reise: "It's a part of the adventure".

SACHEN FÜR UNTERWEGS

WWW. SFU .de

Neue Straße 20 38100 Braunschweig 0531- 13666
Schmiedestraße 24 30159 Hannover 0511-4503010





Nun gut, sollen die mal in den Harz kommen, da gibt's dann auch Adventure – Sorge ich schon für. Das Klettern war dann sehr schön und recht beeindruckend, aber es war schon sehr warm und reichte für uns für gerade mal zwei Klettertage. Auch hier mussten wir über eine Stunde zum Spot wandern, was wie gesagt bei der Hitze nicht soo angenehm war. Vorher war eine 30 Kilometer lange Outbackpiste zu fahren, die zur restlichen Anstrengung dazukam. Dennoch stiegen wir einige beeindruckende Routen bis zum Schwierigkeitsgrad 26 (8+/9-). Als uns aber von einer noch über den Kletterfelsen liegenden Felsstufen eine grüngelbe Schlange in den Seilsack stürzte, ihn zum Glück in Richtung eines Felsblocks und nicht eines Klettererbeins verließ, war Kalbarri für diesen Urlaub beendet.

Über die Pinnacles ging es nach Perth, die vielleicht unbekannteste Millionenstadt der Welt. Schön gelegen ist sie und auch ein we-

nig hip, aber halt unbekannt und irgendwie auch provinziell. Das sagt jemand, der aus Bad Harzburg kommt. Eins hatte sie Bad Harzburg und den Städten 5000 Kilometer zuvor voraus...sie hatte eine Kletterhalle mit Klettershop, in dem gab es einen Kletterführer zu kaufen gab, einen Kletterführer über West-Australien.

Die letzten zwei Wochen unseres Urlaubs waren gerettet...dachten wir. Das Topgebiet südlich von Perth: Margaret River. Kleines Aphorismus gefällig: Angenehmes Klima, toller Ort, Felsen, Wein, Bier und Meer – was will man mehr? Und irgendwie war es ja auch so und ich will es auch nicht sooo schlecht machen, wie im Eingangssatz mit „dachten wir“. Halt etwas mehr hatte ich mir versprochen. So verbrachten wir einen Tag am Topspot `Bobs Hollow`. Ganz nett, weiter Weg, aber schön. Sandflies, zum Glück überschaubar und 20 Routen, würde sagen, auch eher überschaubar. Schwierigkeit bis



Echinopsis - hat seinen Beutel, legt Eier und säugt seine Jungen



Immer Hunger

26 (8+/9-), so dass selbst mir ein Tag schon recht lang dort erschien. Ich weiß, dass klingt so überheblich, aber zu einem Topspot gehören ein paar Touren mehr, aus denen man dann locker wählen kann – der Fels kann ja nix dafür. Also, ein zweites Mal mussten wir dort nicht mehr hin und entschieden uns für den zweiten Topspot: Willyabrup. Küstengranit vom Feinsten mit der beeindruckenden Kulisse des Indischen Ozeans, in dessen Wellen immer wieder Delfine auftauchten und uns am Berg beobachteten. Und nicht nur Säugetiere im Wasser, auch welche am Fels tauchten auf. Es waren Kletterer, die wir seit der Ostküste nicht mehr gesehen hatten. Immerhin hat es in Willyabrup knapp 100 Routen, wobei auch hier die schwerste Route eine 26 ist. Das war schon alles O.K., gerade für Kucki, die hier bis 24 klettern konnte. Einige der Touren hatten es auch in sich, da man hier Klemmkeile, Friends und die guten alten Carrots benötigte. Gepaart mit den

im Aphorismus geschilderten Begleiterscheinungen, die man hier erleben kann, war der Australienabschluss – Margaret River – wunderbar.

Nach zwei Monaten war der Urlaub aber nun...zum Glück...immer noch nicht vorbei. Von Perth ging es nach Bangkok und weiter nach Krabi, wo wir noch mal drei Wochen badeten, schnorchelten und natürlich kletterten. Aber dies wird ein anderer Bericht.

Stefan Bernert, Bad Harzburg – nicht weit vom Heeseberg, wo es auch Stromatolithen gibt!

Bild nächste Doppelseite:

Das Wimmelbild vom Ithzeltplatz malte ich Ende 1984. Man sieht legendäre Szenen: Schlachtersballspielen, Kicken mit brennender Getränkedose, im Benzinfeuer herumspringen, danach verbranntes Bein kühlen, diverse braunschweiger Nasen...

Axel Hake





Kaiser Geschwindigkeit ist Sicherheit

Alpine Klassiker im Wilden Kaiser und was man bei ihrer Begehung lernen kann

Stockdunkel war es auf dem Rückweg, nur eine Kopflampe dabei und dann die Steinerner Rinne zurück. Irgendwie kamen wir doch 21:30 auf dem Stripsenjochhaus an, aber schön und entspannt war das nicht mehr. Aber der Reihe nach: Kletterurlaub war angesagt. Das Wetter meldete: Gute Bedingungen in einem unserer Lieblingsgebiete, dem Wilden Kaiser, also nix wie los aufs Stripsenjochhaus und im Kletterführer geblättert – Projekte braucht der Mensch. Tag eins: Lockeres Einklettern und sich mal wieder an das Alpine gewöhnen. Heißt: Orientierung (wo geht eigentlich die Route entlang), Sicherheitsbedürfnis justieren (in schroffem 2er Gelände braucht man nicht nach Fixpunkten zur Sicherung zu suchen, es gibt eh keine und man fällt da auch nicht) und die alpine Fitness feststellen (wie fühlt es sich an eine 3+ Stelle zu steigen, wenn unter dem Hintern 100 Meter nix kommt).

Übungsrouten: Nordgrat zur Hinteren Goinger Halt. Toureninfo: „Standhaken teilweise vorhanden, Zwischensicherungen nicht vorhanden.“ 6 SL, Schwierigkeit: 3, Ernsthaftigkeit (auch eine schöne Bewertung: 3-), drei Stunden Zustieg, zwei Stunden Abstieg. Schönes Gipfelerlebnis, schönes Tagesprojekt. Da geht morgen noch mehr.

Tag Zwei: Projekt. Angesagt war die Nordkante zum Predigstuhl. 18 SL, davon drei im 4. Grad, der Rest einfacher, und: eine 3er Seillänge ist als „eine der luftigsten Stellen in diesem Schwierigkeitsgrad“ (gemeint ist das Oppelband, sollte dies jemandem etwas sagen). 08:30 Abmarsch, 1,5 Stunden Zustieg, einbinden, Partnercheck, los. Die ersten Seillängen gingen fluffig von der Hand, schön überschlagend geklettert, die Nerven gut im Griff, 40 Meter 3-, geht auch ohne Zwischensicherungen. Kurzer Check der Uhr: Vier Seillängen, schon über 90 Minuten am Klettern, die angegebenen 4 Stunden werden wir nicht schaffen, aber in 6 Stunden sollten wir oben sein. Dann wurde es schwerer. Rechts um eine Ecke, 4er

Stelle, drunter 150 Meter nix. Ein Haken war zwei Meter unterhalb vorhanden, dennoch sehr anstrengend für den Geist. Und schon braucht man 30 Minuten für eine Seillänge. Kurze Pause am Standplatz. Wasser und Riegel. Mein Kletterpartner ist auf genau eine Sache allergisch: Paranüsse, was zieht er aus der Müsliriegelloterie... Riegel mit Paranus. Passiert nur, wenn man die leckeren Riegel aus dem Bioladen dabei hat. Wieder 15 Minuten „verloren“ und einen Liter Wasser weniger. Weiter munter hinan, weitere Seillänge durchgängig 4. Es ist nach Mittag. Die nächsten Seillängen 2 und 3, da müssen wir Zeit gutmachen.

Also gehen am kurzen Seil, bis wieder „richtiges Klettern“ kommt. Sind wir noch richtig? Keine Standhaken, keine Zwischenhaken, aber ist ja nur 2er und 3er Gelände, da gibt es eben nix. Laut Topo und Literatur müsste es passen – wieder war es nix mit Zeit gutmachen. Standhaken gefunden, vier Seillängen 3, überschlagend Klettern, einmal verstiegen (warum steckt da ein Schlaghaken, wo man NICHT entlang klettern soll??), später Nachmittag. 15:30, noch fünf Seillängen, Gas geben!!!

Dann die Seillänge, von denen man seinen Enkeln erzählen muss: Oppelband.

400 Meter unter dir die Steinerner Rinne. Vor dir: 15 Meter Kriechband. Die rechte Arschbacke hängt frei über dem Nichts. Mit Links krallt man sich irgendwo fest. Mantra: es ist nur eine 3er Stelle, es kann nix passieren, das was du rechts siehst ist so etwas wie ein Windows-Desktop-Hintergrund. Der Stift schreibt (Ausdruck erhöhter Angst). Ok, auch geschafft, noch zwei Seillängen bis zum Gipfel. 17:30.

Geschafft. Oben. Tolles Gefühl. Rundumblick, Schluck aus der Wasserflasche, Brot. Zweite Seilschaft kommt oben an. Kurzes Hallo und dann aber Rückzug.

Freies Abklettern bis zur Scharte zwischen den Gipfeln. Abseilen durch den Botzongkamin, 3x 45 Meter, dauert auch, wenn es zwei Seilschaften machen, trotz überschlagendem Abseilen. Steinschlag, Kamin eben. Knie irgendwo anschlagen, Schmerz,



Mist. Unten angekommen, nochmals Abklettern. Es dämmt. 19:00. Nochmal Abseilen. Endlich wird das Gelände begehbar. 19:30. Dunkel. Kopflampe, wo ist dieses Mistding? Scheiße, liegt auf der Hütte. Also nur eine für zwei Leute. Weg suchen über Geröll. Endlich kommen die seilversicherten Stellen der Steinernen Rinne. Stockdunkel. Drahtseile geben Sicherheit (herunterfallen ist nicht der Punkt, aber verlaufen). Anfang des Eggersteigs erreicht. Erste Freude. Stripsenjochhaus sieht man schon, der Biwacksack wird nicht zum Einsatz kommen. 21:30 Ankunft am Stripsenjochhaus – YEAH. Es gab sogar noch etwas zu Essen (eins A Speckknödelsuppe) und ein Feierabendbier. Sehr cool das Hüttenpersonal.

Steffen Riediger, Hannover

Fazit(e):

Auch wenn man in der Halle an 6ern herumknuspert, im Ith eine 5 Vorsteigen kann und in Arco 3 Seillängen 5b klettern kann, heißt das nicht, dass man in Alpinen Klassikern 18 Seillängen mit teilweise 4 auch nur ansatzweise in der angegebenen Zeit (4 Stunden) schafft.

Wenn man in alpinen Klassikern eine 4 steigen will, sollte man alles bis 3- auch seilfrei klettern können.

Wenn man länger als 30 Minuten für eine Seillänge braucht, ist es einfach zu langsam. Die Frage nach Allergien ist so wichtig, wie „was kannst Du klettern“.

Die Kopflampe gehört in den Rucksack, nicht in die Hütte, genau wie der HMS.

Abseilen will gelernt sein.

Im September wird es echt schnell dunkel.

Geschwindigkeit ist Sicherheit.

Mit dem Petzl-RocTrip unterwegs in einem der schönsten Bouldergebiete Europas

Seit mehr als 10 Jahren ist die französische Kletterfirma Petzl Organisator des Roc-Trips. Die Idee ist, Kletterinnen und Kletterer von überall her in einem noch unerschlossenen Klettergebiet zusammenzubringen und bei dessen Entwicklung mitzuhelfen.

Für dieses Jahr hatte sich die Petzl-Crew etwas Neues für den Trip einfallen lassen. Waren es in der Vergangenheit einzelne größere Orte, so wurde das Event dieses Jahr unter der Führung von Erwan Le Lann, dem Leiter für internationale Kommunikation bei Petzl, als Roadtrip organisiert – etwa 2000 Kilometer Länge, über 40 Tage und zu 10 verschiedenen Klettergebieten in Rumänien (Bade Herculane), Bulgarien (Vratsa, Karlukovo, Rita), Mazedonien (Prilep), Griechenland (Meteora) und der Türkei (Bafa Lake, Geyekbayiri, Ciditibi, Olympos).

Petzl kaufte extra einen Caravan, einen Aluminiumwohnwagen der Traditionsmarke Airstream, der die Idee des Roadtrips als Wahrzeichen und auch als Logo gut versinnbildlichen konnte. Der von Grund auf überholte Caravan diente als Büro, Empfangszentrum, Filmstudio und Konzertbühne.

Während sich die Kletterinnen und Kletterer tagsüber Sportkletterrouten, Boulderblöcken, Multipitches oder auch dem Deep water soloing widmen konnten, kam abends zumeist Partystimmung mit Filmen, Musik, Tanzen oder einfach Zusammensein am Lagerfeuer auf. Um eine Kerngruppe von gesponserten Petzl-Athletinnen, zu denen ich mich dieses Jahr auch erstmals zählen durfte und worüber ich mich riesig gefreut habe, kamen von Etappe zu Etappe immer wieder neue Kletterinnen und Kletterer hinzu. Alle, die mochten, konnten mitmachen.

Es waren pro Station dieses Jahr zwischen 200 und 400 Leute, die aus aller Welt hinkamen, insgesamt über den ganzen Trip etwa 1000 Teilnehmerinnen. Jede(r) musste für eigene Kletterausrüstung, Zelt, Isomatte, Schlafsack usw. selber sorgen, auch für die

Verpflegung. Manchmal gab es ein gemeinsames Essen durch die Petzl-Köche. Mitunter kam es zu kleineren Versorgungsengpässen, was Lebensmittel oder Crashpads anging, die nicht alle, wenn sie z.B. per Flugzeug angereist kamen, selbst mitbringen konnten. Dann war Teamgeist und gegenseitige Hilfe gefragt. Jede(r) konnte selbständig reisen, Zu- und Abfahrt zu den einzelnen Stationen frei wählen, in bereitgestellten Bussen des Teams mitreisen oder eigene Fahrgemeinschaften bilden.

„Petzl-RocTrip. Wow! So denken die Leute. Aber manchmal ist es auch nicht so einfach. Es regnet ...“ (Philippe Ribière)

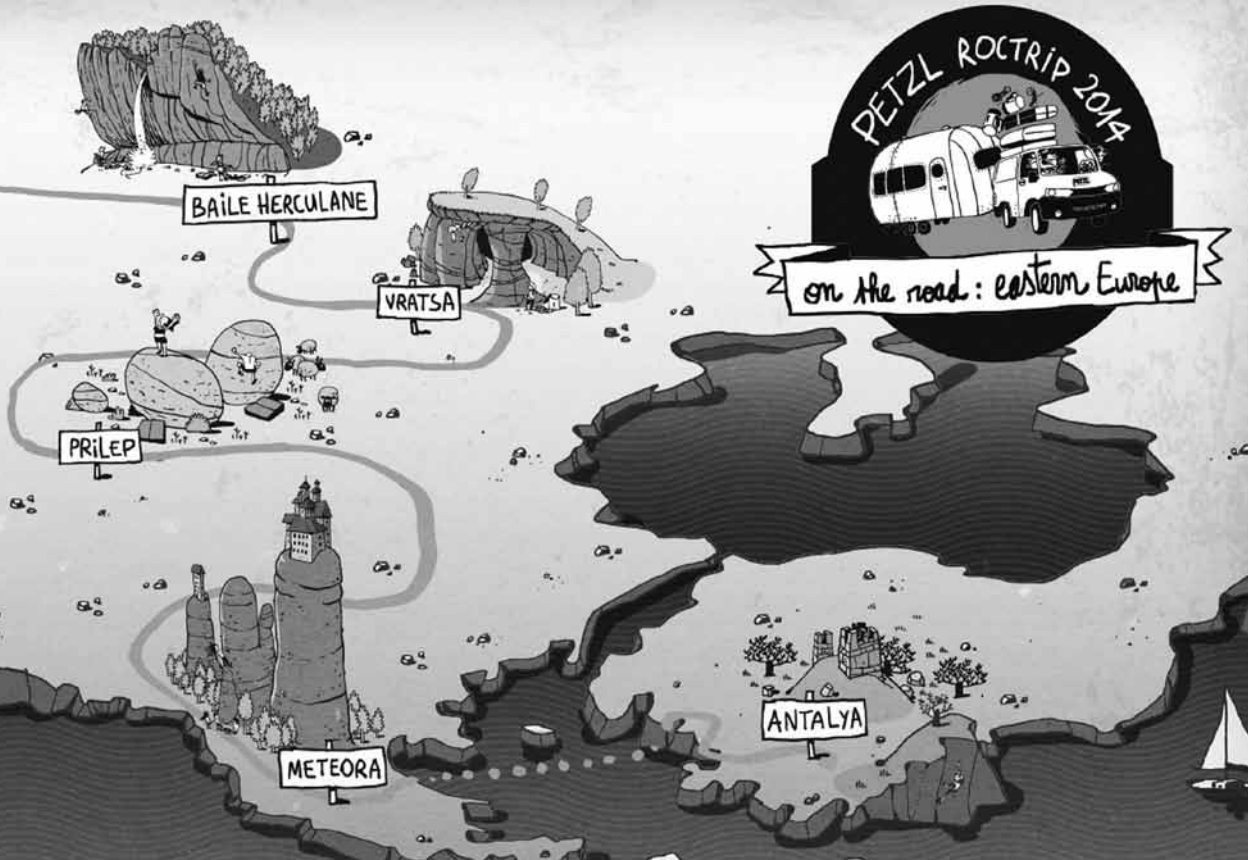
Philippe ist einer der weltbesten und bekanntesten Paraclimber - und ein echter Kumpel dazu. Viele kennen ihn aus dem Film „Wild One“. Als ich zusammen mit Sachi Amma und Akiyo Noguchi aus Stuttgart vom Adidas Rockstars in Rita zum Tross dazu stieß, war das Klettern kaum möglich. Es regnete. Durch den Regen hindurch gelang es uns nur, ein paar wenige Boulder (u.a. Masketa 7c+/8a) zu klettern. Als alles mehr oder weniger im Schlamm zu versinken drohte, entschloss sich die Petzl-Crew, mit uns vorzeitig nach Prilep weiterzureisen.

Prilep ist eines der Lieblingsgebiete von Philippe. Er war schon dreimal hier und ist einer der Protagonisten der katapultartigen Entwicklung des Gebiets seit Beginn des Jahrzehnts. Er kennt sich gut aus in der Felsenlandschaft. Von Felsblock zu Felsblock hüpfend, Büsche und Gestrüpp vermeidend, zeigt er einem gerne die Gegend in der ihm eigenen Mischung aus Bescheidenheit und Stolz.

Die Leidenschaft, das Klettern voranzutreiben – im Gedenken an Rok Sisernik

Prilep ist ein Boulderparadies. Die auf 800 Meter Höhe liegende, knapp 70.000 Einwohnerinnen zählende Stadt im Süden Mazedoniens ist nördlich von Hügeln mit unzähligen gelborangefarbenen Granitblöcken umgeben. Nur etwa 20 Prozent des Potenzi- als sind bisher erschlossen.

Die Blöcke erinnern mich, von der Beschaf-



fenheit her, an den heimischen Granit im Okertal im Harz. Nur, dass es in Prilep 1000 Mal mehr Blöcke gibt. Der Fels kann mancherorts fein und weich sein. Oft ist er ziemlich grob und scharf. Es gibt alles: Leisten, Sloper, Löcher (eher gesagt sind es große Huecos, also überdimensional große Löcher), Kanten, Überhänge, Platten, sogar mit Sintern durchzogene Felswände usw. Bisher wird in Prilep hauptsächlich gebouldert. Jedoch hat die spanische Kletterikone Dani Andrada bei seinem Besuch eine schwere Sportkletterroute in der Nähe des Klosters von Prilep eingebohrt. Er konnte sie allerdings bisher nicht begehen. Sie wird auf 8c+/9a geschätzt. Als ich im Gebiet unterwegs war, habe ich noch viele weitere Sportkletterlinien gesehen, die mir möglich und lohnend erschienen. Prilep ist also nicht nur zum Bouldern und für Highballs geeignet. Auch viele Sportklettereien können entdeckt werden.

Die ersten Boulder sollen um das Jahr 2003 von einheimischen Kletterern wie Goran Kuzmanovski begangen worden sein. Kurze Zeit später richtete der mazedonische Sportkletterverband ein Boulderfestival aus. Unter dem Namen „Krah Marko“ wird es jedes Frühjahr in Kooperation mit dem örtlichen Kletterverein Zlatovrv und mit der Unterstützung der Stadt Prilep organisiert. Es gibt auch eine kleine, lokale Kinderklettergruppe, die oft die Blöcke zu Fuß aus der Stadt ansteuert. Sie haben dem Petzl-Basecamp vor den Toren der Stadt dieses Jahr einen Besuch abgestattet.

Etwa 2007 wurde eine Gruppe passionierter slowenischer Kletterer um den legendären Rok Sisernik, der 2011 tragisch bei einem Highline-Unfall ums Leben kam, auf das Gebiet aufmerksam. 2009 begannen sie im Frühjahr und Herbst, der Hauptkletterzeit in Prilep, das Gebiet systematisch zu erschließen. Im Rahmen der „Macedonia Bouldering Ex-

PETZL-ROCTRIP



Philippe, Felsen und Sunset in Prilep

peditions“ kamen ab 2012 auch Kletterinnen und Kletterer aus Kroatien, Bosnien, Österreich, Deutschland, Frankreich und aus anderen Ländern dazu. Neben Arnaud Petit und Philippe Ribière sorgten Kletterinnen und Kletterer wie Reini Fichtinger, Kilian Fischhuber, Anna Stöhr oder Niccolo Ceria dafür, dass das Gebiet bekannter wurde. Es entstanden Linien wie Kula Sheika Bula, die Kili 2012 als damals schwerste Linie des Gebiets mit 8b bewertete. Dass sie heute leichter als 8a+ oder sogar 8a angesehen wird, halte ich für normal. Wer eine Boulderroute eröffnet, leistet die Vorarbeit für die anderen und die relative Schwierigkeit liegt höher. Was meiner Meinung nach zählt, ist aber die Schönheit der Linie.

„Die Geburt einer Königslinie“ (Gaspar Pintar)

Im Frühjahr 2014 schickte Petzl sein „Proteam“ zur Vorbereitung nach Prilep. Dave Graham, Paul Robinson, Dani Andrada, Ethan

Pringle, Melissa Le Neve, Philippe Ribiere und Johanna Ernst kletterten und erkundeten viele Projekte. Seit den Anfängen von Goran und später Rok gibt es mittlerweile mehr als 450 Boulderlinien. Ein weiterer Impuls zur Erschließung des Gebiets ist mit dem RocTrip dazugekommen.

Rechtzeitig erschien im Vorfeld des RocTrips der erste offizielle Boulderführer von Miha Hribar, Jozi Pavlic und Miha Jarm, der alles Wissenswerte über das Gebiet und die Boulder-Sektoren im nördlichen Halbrund um Prilep (Kamena Baba, Old quarry, Dabnica, Treskavac und Markovi kuli) in Foto-Topos zusammenfasst.

Während des RocTrips waren wir unterwegs, um nach gut aussehenden Boulderblöcken Ausschau zu halten, neue Linien zu finden und Erstbegehungen zu versuchen. Ich kam dazu, als Miha Hribar, Izidor Zupan, Gaspar Pintar und Enzo Oddo eine Superlinie an einem Highball am Marsal Block (Balva-



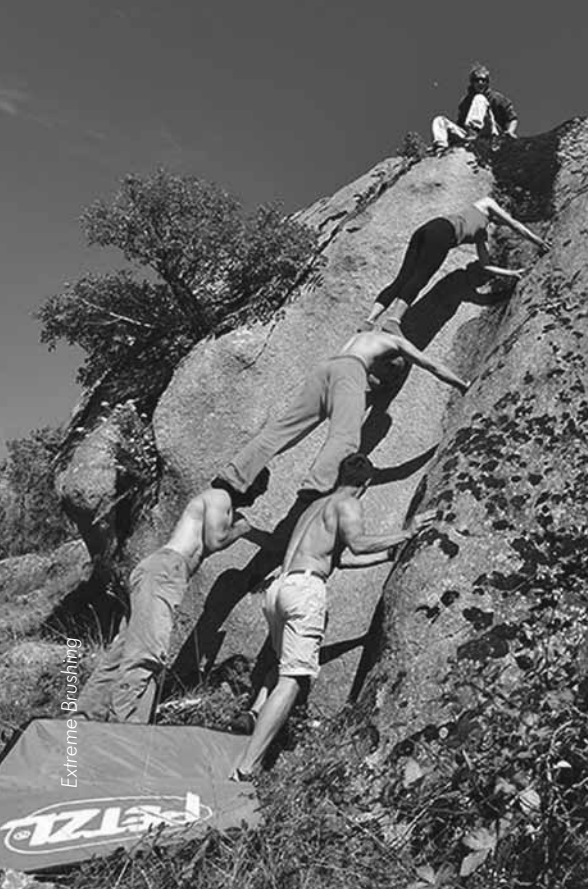
nija in Kamena Baba) für eine Erstbegehung präparierten. Sie entfernten die Büsche im Absprunggelände, bürsteten das Moos aus den Griffen (vor allem am Ausstieg), checkten diese auf Festigkeit und probierten die Züge aus. Die Linie war aufgrund Ihrer Schönheit und Offensichtlichkeit zwar zuvor schon entdeckt worden, wegen der exponierten Kletterei und dem schlechten Absprunggelände mit einem sperrigen Felsblock unterhalb allerdings zurückgestellt worden. Nun sollte sie aber angegangen werden.

Es ist die von rechts unten nach links oben schräg verlaufende Hauptlinie an diesem Block. Ein 8 Meter Highball mit kraftvollen und langen Zügen an relativ guten Griffen. Wir brauchten einen Haufen Crashpads, um das Absprunggelände zu sichern. Als wir zu probieren anfangen, hatten wir nur zwei oder drei Crashpads. Zu unserem Glück kamen im Laufe der folgenden Stunden immer mehr Leute dazu und haben uns mit weiteren Pads

versorgt. Gegen Abend, als alles fertig war, gelang mir mit Unterstützung einer ganzen Reihe von Spottern, unter lautem Anfeuern und Geschrei schließlich die Erstbegehung dieser atemberaubenden Linie. Wegen der unvergleichlichen Sonnenuntergänge bekam sie den Namen „Sunset in Prilep“ und den Bewertungsvorschlag 7c+ von mir. Nun wartet sie auf Wiederholungen.

„Extrem-Bürsten“ (Miha Hribar, Jozi Pavlic)

In Prilep ist es manchmal schwieriger, einen Felsen von Gestrüpp zu befreien, Moos und Flechten wegzubürsten, als ihn zu klettern! Während die Arbeit im „Sunset in Prilep“ mit Seil von oben beim Säubern des Felsens gesichert wurde, konnte man an anderen Felsen menschliche Pyramiden sehen, die ihre KletterkollegInnen in 2 Etagen auf den Schultern trugen. Mit einer Bürste bestückt versuchte die/der oberste, den Fels zu putzen. Es wird gemunkelt, dass es neuerdings für dieses „Extrem-Bürsten“ eine Schwierigkeitsskala mit ei-



ner Zahl und einem „B“ davor geben soll. In Norddeutschland wäre sie noch einzuführen!

Wir wollen wiederkommen!

Ein Ziel des Petzl RocTrips ist es nicht nur, neue Klettergebiete für eine kurze Zeit zu besuchen, sondern danach auch wiederzukommen, wenn es einem gefallen hat. Am letzten Tag unseres fünftägigen Aufenthalts in Prilep haben mich Jozi, Gaspar und Miha zu einem neuen Sektor in der Nähe des schon bestehenden Kloster-Sektors mitgenommen, den sie gefunden hatten. Da dort die Blöcke von Büschen umgeben sind, haben wir damit angefangen, alles das, was einer schönen Kletterlinie im Weg stand, klein zu hacken und auf einen großen Haufen zu werfen.

Etwas abgelegen davon ist mir eine prächtige, leicht überhängende Wand mit rundem Kantenausstieg aufgefallen, die möglich, aber sehr schwer zu klettern ausgesehen hat. Da ich auch meinen Anteil zum RocTrip beitragen wollte, war ich von Anfang an auf der

Suche nach einer schönen und schweren Linie für eine Erstbegehung. Nach dem Unbekannten aber Bestehenden suchend war mir in diesem Moment klar, dass es genau dieser überhängende Wandteil sein sollte.

Nach 4 oder 5 Stunden Holz hacken und Moos bürsten war es endlich soweit, dem Problem ein paar Versuche abzurufen. Die slowenische Truppe kam rüber zum Anfeuern. Am Ende stellte sich aber heraus, dass es alles andere als ein Geschenk und so schnell nicht zu bezwingen war. Zudem war ich vom Pre-Workout schon ziemlich kaputt. Ich musste klein begeben.

Ich schätze den Boulder auf ungefähr 8b und möchte für ihn neben all den anderen wunderschönen Klettereien wiederkommen. Am besten mit meinem Bruder Ruben, der momentan noch in der Schule ist und demnächst sein Abitur macht. Ich werde versuchen, ihn nach Prilep zu lotsen und dort gemeinsam weiterzumachen, wo ich dieses Jahr aufhören musste.

Jozi hatte Papier, Stift und Kamera zur Hand. Er hat alles schon notiert und fotografiert. Wir haben vereinbart, dass er diese Linie in die nächste Ausgabe des Boulderführers aufnehmen wird. Es ist nämlich nach dem diesjährigen RocTrip in Prilep schon wieder allerhöchste Zeit, diesen zu aktualisieren. So viel Neues ist entstanden.

David Firnenburg, Hannover

Topoguide und weitere Infos auf:

prilep-bouldering.com

Mehr zum Petzl-Roctrip (inkl. Link zum Petzl-Video über den Aufenthalt in Prilep auf:

<http://www.firnenburgbrothers.com/2014/10/22/david-on-the-petzl-roctrip-2014/>

Klettern unterm Hakenkreuz

Behrens-Fundstück in Adrspach

An einem schönen Abend im Juni 2014 sitzen wir mit zerschundenen Händen im Dorfgasthaus in Adrspach und versorgen uns mit leckeren böhmischen Knödeln und ebenso leckerem böhmischen Bier. Neben Einheimischen und zerzausten Riss-schrubbern stehen im gut bevölkerten Gastraum einige alten Folianten auf einem durchgebogenen Bücherbrett vor der grobverputzten Wand. Es sind Veröffentlichungen des Deutschen Alpenvereins aus den 40er Jahren, die letzte von Anfang 1944.

In den Vierteljahresschriften sind allerlei großdeutsche alpine Heldentaten verzeichnet, Klettereien in den Alpen, Gipfelbesteigungen der Gebirgsjäger im Kaukasus, Berichte von Jugendleitern über ihre Tätigkeiten an den Felsen des schon wieder heftig schrumpfenden Großdeutschen Reiches.

Bekannt ist, dass sich der Alpenverein der Gleichschaltung der Sport- und sonstigen

Verbände durch das Nazi-Regime nach 1933 nicht gerade widersetzt hat, sondern der herrschenden Ideologie durchaus nahestand. Schon Mitte der 20er Jahre wurden z.B. jüdische Mitglieder aus einigen Sektionen des DAV ausgeschlossen.

Wie sah der Alltag der Jugendgruppen des Alpenvereins im Dritten Reich aus? Wie wurden Abenteuerlust, das Verhältnis von Angst, Mut und Wagnis, Selbstwirksamkeit und andere universale Themen im Bergsteigen mit der nationalsozialistischen Ideologie unter dem Vorzeichen der Mobilisierung aller Kräfte für den Krieg verwoben?

Der Text des damaligen DAV-Gebietsfachwarts für das Gau Niedersachsen, Rudolf Behrens aus Hannover, der 1939 den ersten Kletterführer für Norddeutschland „Die Felsen Niedersachsens“ verfasst hatte, vermittelt ein plastisches Bild vom Klettern unterm Hakenkreuz.

Axel Hake, Braunschweig



EXTRA TOUR
DIE OUTDOOR-AUSRÜSTER

Ausrüstung für Klettern und Outdoor
Schauenburgerstr. 36
24105 Kiel
Tel.: 0431-577363
Fax: 0431-57367
Email: extratourkiel@t-online.de

Egal wohin die Reise geht, ... wir rüsten Sie aus!

Klettern unteim Hakenkreuz

Niedersächsische Jugend am heimischen Fels

Wo der Weltenbaumeister den germanischen Göttern ehrfurchtsvolle Felsaltäre errichtete, die ein Armin und ein Wittekind mit dem Schwerte verteidigten, wo Germanicus und Kaiser Karl unvermutet auf die Abwehr natürlicher Bastionen stießen, die in späteren Notzeiten zu Volksburgen gegen Landesfeinde wurden, auf den nördlichen Ausläufern der mitteleuropäischen Gebirgswelle, da erheben sich verstreut Zacken und Grate, Türme und Wände aus Dolomit, Sandstein und Urfels, an denen unsere heutige Jugend in harter Schulung die Mutprobe fürs Leben sucht. Auf dem Kahnstein am "Zi-
usberge", über dem historischen Blutbachtale im Süntel, längs der Weser und der Leine und nicht zuletzt am sagenumwobenen Blocksberg im Harz haben hannoversche Alpinisten Anstiege und Routen, Besteigungen und Schwierigkeitsgrade festgelegt, die einer bergbegeisterten Jugend unter zeitbestimmter Zielsetzung zu einer Vorschule für Hochgebirgsfahrten wurden. Sie ergaben die praktische Voraussetzung zur Gründung von HJ.-Bergfahrtengruppen in Hannover, Braunschweig, Göttingen und Goslar, denen weitere folgen werden, und boten somit auch den Flachlandzweigen des Deutschen Alpenvereins im Norden unseres Reiches Gelegenheit, sich aktiv in den Dienst der vormilitärischen Erziehung im Sinne des Gebirgsjägernachwuchses zu stellen.

Wir klettern! Ein Wort, das in jedem gesunden Jungenherzen zündet, weil es Kampf und Erlebnis verrät. Dieser Aufruf bedarf keinerlei lockender Verbrämung. Die Jugend folgt ihm mit skrupellosem Instinkt. So steigt der erste Kahnsteinsonntag, der die unbekümmerten Seelen beschwingt. Sie gehen eine Verpflichtung ein, von der sie nicht wissen, ob ihre Wunschträume einmal erfüllt werden. Der angelegte Seilknoten lässt die Pulse in Erwartung schneller schlagen, und die leichten Routen an den Wänden der "Fünf Türme" werden mühelos von allen Anfängern gemeistert. Schon am Konkurrenturm

wird der gute Wille auf die erste Probe gestellt. Die ausgesetzte mittelschwere Kletterei schält Eignung und Entschlossenheit heraus. Der Rüsselweg auf den benachbarten "Falkenturm" hinterlässt bereits die ersten Ausfälle. Wen aber die Lust der "Liebesnadel" packt und das Abseilmanöver durch die freie Luft zu weiteren Taten anspornt, den hat der Fels mit elementarer Gewalt gepackt und lässt ihn nicht mehr los, der ist den Bergen verfallen, gleichsam gesiebt, dem steht der Weg durch die HJ.-Bergfahrtengruppe zum Hochgebirge frei. Die Zagen, Nichtbefähigten bleiben bei den Wiederholungsfahrten von selbst zurück. So trifft die Auslese der Getreuen nicht die Führung, sondern der Berg selbst. Für die Erwählten gibt es jedoch kein Halten mehr. Sie drängen und stürmen und möchten am liebsten jeden Sonntag den Fels unter ihren Kletterpatschen fühlen.

Im Zuge der Weserkette liegt der Hohenstein im Süntel, ausgezeichnet durch eine seltene Flora, die im Naturschutzgebiet gehegt wird. An den steilen und gefurchten Kalkwänden reihen sich verschlungene Kamine. Ihnen geht die Jugend mit akrobatischer Technik zu Leibe. Hier gilt weniger die Überlistung des Gesteins, als vielmehr Kraft und Ausdauer im Stemmen. Ein lustiges Tummeln beginnt im Innern des Gesteins. Eine Anfängerpartie verdient sich im "Fischerkamin" die Sporen. Fortgeschrittene lassen den Schweiß im "Clementkamin" rinnen. Tapfer arbeitet sich die Spitzengruppe den "Mummeryriss" empor. Heißhungrig möchten die Jungen am liebsten alle 20 Kamine fegen, immer Neues entdecken, Unbekanntes überwinden. Doch sie werden schneller satt, als sie wünschen. Fünfunddreißig Kilometer Radfahrt, zwei Marschstunden und sechs Stunden Felsarbeit liegen hinter ihnen, und noch winkt die Heimfahrt. Das ist eine harte Probe, die freudig bestanden wird.

Die Sonne sinkt in das Blutbachtal. Auf der Hirschkuppe lagert die Gruppe zum stärkenden Rucksackmahl und tauscht fröhliche Kaminerlebnisse aus. Unter den Süntelbuchen verklingt das Lied der heimkehrenden jungen Bergfahrer.

Hinter dem Hildesheimer Walde, fast schon im Harzvorlande, erspäht die ausgerückte HJ.-Klettergruppe mit Neugier den Sandsteingarten unseres Schulungsgebietes, die Bodensteiner Klippen, eine "Sächsische Schweiz" im Kleinen. Kläglich versagen die Künste am Dolomit, die gelernten Griff und Tritte am festen Gestein. Die plattenschüsigen Felsen sind erbarmungslos rund und fordern eine neue Technik heraus. Bald haben die Jungen die Rauheit des Gesteins erkannt und fühlen, wie ihnen die Reibung Sicherheit gibt. Hier lernen sie besonders Vorsicht, denn mancher Wulst fällt kraftlos beim Berühren in die Hand des Kletterers. Anfangs will das Ton- und Kreidegemisch dem Neuling nicht recht zusagen; bald aber gewinnt man auch ihm die beste Seite ab und ruht nicht eher, bis alle Schwierigkeitsgrade durchgekostet sind. Als Mutprobe gelingt der Sprung vom Mittelturm zum Hauptturm.

Problematisch gestaltet sich die Fahrt zum Selter im Leinetal. Hier trutz die Keule, ein Kegelturm, der auf seiner Spitze steht, Die beste Seilschaft geht ans Werk. Die Belagerung beginnt mit Doppelseil, Mauerhaken und Karabiner. Nur mit Trittschlinge ist der Überhang zu meistern. Alle Kletterkünste mit ihren Hilfsmitteln spielen, der erste Junge steht im Loch. Noch geht es schwierig ausgesetzt über die Terrasse auf den Gipfel. Doch der Sieg ist sicher. Der zweite Mann folgt leichter durch Sicherung von oben. Berechtigt ist der Stolz, mit der die auserlesene Schar sich in das Gipfelbuch einträgt.

Noch manche sonntägliche Kletterprobe im langgestreckten Ith, wo der Kletterer mit dem Segelflieger wetteifert, wird abgelegt. Als sommerlicher Abschluss folgt ein kurzer mehrtägiger Lehrgang auf der Alpenvereins-hütte am Torfhaus unter der Brockenkuppe im Harz. Sie ist nicht nur ein Schistützpunkt für Winterfahrten, sondern auch ein Ausgangsort für zünftige Klettertage. Schubenstein und Hopfensäcke liegen vor der Haustür. Hier im Urgestein erlernt der Junge das Klettern mit Bergschuhen. Lohnend gestaltet sich der Marsch in das romantische Okertal.

Dort winken »Matterhörnchen« und »Leberwurst«, wie die stolze Rabowklippe und Adlerklippe in der Klettersprache heißen.

Zmuttnase und Mosleyplatte sind besonders harte Nüsse. Auch sie müssen sich das Knacken gefallen lassen, und erfüllt von frohen Taten singen am Abend die jungen Bergsteiger lustige Lieder, füllen den Raum mit »Hüttenzauber« und zeigen, dass sie würdige Berggesellen werden wollen.

Wo einst Pioniere des Alpinismus aus Naturliebe zur eigenen Freude das Samenkörnchen echten Bergsteigertums ausstreuten, weit droben im Reich, auf den letzten Bodenwellen vor den Weiten der norddeutschen Tiefebene, da ist heute eine begeisterte junge Schar bewusst und verantwortungsvoll als Bergsteigerjugend und Nachwuchs unserer Gebirgstruppen in den vormilitärischen Dienst am Berg eingespannt. Dank der Gebietsführung und Ausbilder des Alpenvereins sind alle Voraussetzungen erfüllt, die in der Zeit des großen Lebenskampfes unseres Volkes nötig sind, einer stolzen und traditionsreichen Spezialtruppe neuen Zufluss zu verschaffen. So nimmt es denn keineswegs Wunder, wenn mancher Flachländer in den Reihen der alpenländischen Kameraden am Fels zu Hause ist, wie er mit ihnen wetteifert und die Liebe zur Hochwelt durch die Tat beweist. Wenn dann die Krönung aller Bergausbildung durch eingelegte Hochgebirgskurse in unseren Hüttengebieten erfolgt, ist auch die letzte Lücke der Schulung geschlossen, und dankbar gedenken unsere Jungen der heimischen Bergwelt, der Klettergärten im hannoverschen Mittelgebirge, die ihnen eine Welt aufgeschlossen haben, die über den Krieg hinausragen wird, um stetig ein Kraftquell fürs Leben zu bleiben.

Rudolf Behrens, Hannover
In Vierteljahresschriften des Deutschen Alpenvereins 1/1944

Behrens kam am 08. Oktober 1943 bei einem Luftangriff auf Hannover ums Leben.

Überhört

Nichts tut für immer weh!

Mari, 7 Jahre, als sie in der Boulderhalle Greifhaus in Braunschweig gewarnt wird, beim Toben nicht über das Sofa zu fallen.

Diese fiesen kleinen Griffe quetschen einem die ganze Wärme aus dem Körper.

Henning Gosau (Göttingen) an einem recht frischen Tag am Fels.

Ich glaube ich fange mit Angeln an...

Heiko Apel (Bad Harzburg) nachdem er die neuesten Trainingsvideos im Internet gesichtet hat.

Habt Ihr das neu erfunden?

Christina Kuhl (Bad Harzburg) zu den Erstbegehern eines neuen Boulders. Man muss dazu wissen, dass sie erst seit knapp über 20 Jahren klettert und daher die Fachtermini noch nicht so richtig kennt.

Jetzt probier ich hier schon seit 10tausendkilometer Jahren herum.... ich kann einfach aus der Kletterstellung keinen Keil mehr legen, weil ich so ein jämmerlicher Kalk-Bohrhakenklipper geworden bin.

Axel Hake (Braunschweig) im Granit nach einem halben Jahr Harzabstinenz.

Kalk kann jeder.

Heiko Apel (Westerode).

Wer solche Freunde hat, braucht keine Feinde.

Kursleiter Jörg Brutscher auf die Info, dass ein Teilnehmer den Risskurs in Adrspach zum Geburtstag geschenkt bekommen hat.

Wenn wir Glück haben, fängt es gleich tierisch an zu schiffen, und wir können nach Hause gehen.

Risskurs-Teilnehmer nach den ersten schmerzhaften Übungsrissen bei etwas unsicherem Wetter.

95 Prozent der Kletterei auf der Welt sehen anders aus, da kann ich auf die 5 Prozent gut verzichten.

Axel Hake (Braunschweig) nach weiteren Versuchen am selben Riss.

„Schon gehört? Der Mike Jäger will eine Liste der Kotzrouten in Sachsen machen.“

„Die Mühe gann R sich schparn, do gann R eefach meein Dourenbuch nehm“.

Kurzer Dialog in Adrspach mit Rissfräse Jörg Brutscher, der spezielle Klettervorlieben hat.

Das Gute am Rissklettern ist, alles andere ist danach wunderschön!

Einhellige Meinung vieler Adrspach-Neulinge.

Jubilare im Doppelpack



146 Jahre sind sie inzwischen alt, die beiden Pioniere des norddeutschen Klettersports! Im Mai feierten Richard Goedeke (75) und Hans Weninger (71) zusammen auf dem Ith.

Richard, der seit 1954 die heimischen Felsen bekrabbelt, hat Lüerdissen praktisch für das Klettern entdeckt, und als der Hohenstein 1968 gesperrt werden sollte, ihn erst für das Klettern gerettet und dann den DAV Jugendzeltplatz Ith initiiert. Seine ausgedehnten Tätigkeiten als Erschließer, Führerautor und politischer Aktivist der Umweltbewegung brachten ihm neben zahllosen Neutouren in Norddeutschland, den Alpen, den Felsen des Mittelmeerraumes auch das Bundesverdienstkreuz ein. Daneben bleibt immer noch ein bisschen Zeit, sich als Beauftragter für Klettern und Naturschutz des DAV gegen unberechtigte Felssperrungen einzusetzen und als Lehrer Kindern die Schönheiten der Natur nahezubringen.

Viele der Routen von Hans gehören zu den schönsten in Norddeutschland. Wer hat noch nicht das an Hans' 60ten Geburtstag erschlossene „Sweet 60“ am Kamel geklettert und darüber geschwärmt? Vermutlich ist er der Mensch mit den meisten Neutouren im Kalk rund um Ith und Kanstein und den Felsen von Argolis in Griechenland. In Norwegen hat er im Setesdal seit Anfang der 80er Jahre ein riesiges Klettergebiet fast im Alleingang erschlossen, weshalb ihn die Gemeinde Valle zum Ehrenbürger ernannt hat. Hans betreut als Vorsitzender der Kommission Sanierung und Sicherheit (Hakenkommission) alle Fragen rund um die Absicherung an den norddeutschen Kletterfelsen, Anfragen dazu über das Formular auf der IG Seite landen direkt auf seinem Schreibtisch.

Wir freuen uns, die beiden in den Reihen der IG Klettern zu haben.

Herzlichen Glückwunsch und noch viele tolle Jahre am Fels!!!

Der Völkische Haken

Ausgabe 1/1937. Aus dem Inhalt:

Drama am deutschen Schicksalsberg Nanga Parbat! Willo Welzenbach ist tot!

Neue Führe durch den Führer: Sieg der Seilschaft Braun/Hitler in der Obersalzberg-Nordwand!

Der Führer verleiht dem Bezwingen des Drachentörers die Ehrenmedaille an der Bandschlinge.

Freie Fahrt auf der Reichsautobahn: Mit dem KDS-Wagen in den böhmischen Sandstein.

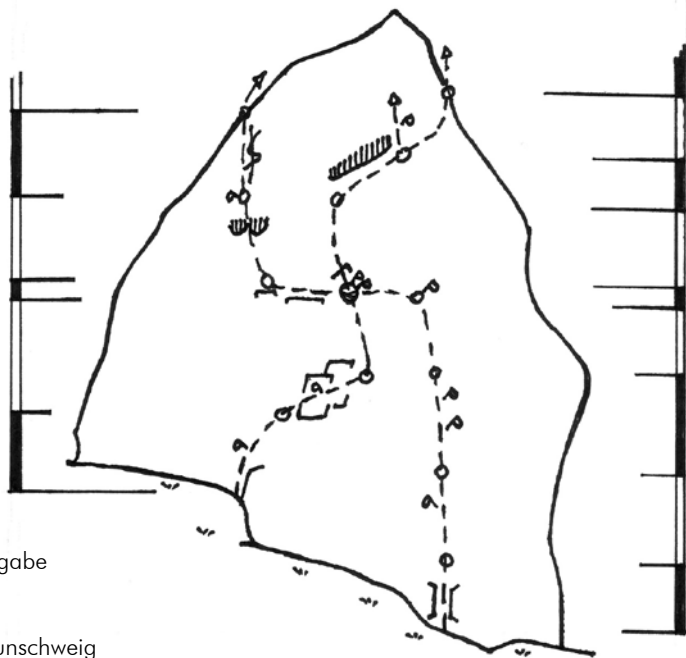
Sicher abseilen heute: Der Dülfersitz.

Neue Führe durch den Führer!

Wie heute bekannt wurde, hat unser geliebter Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am 1. September 1937 zusammen mit Eva Braun die Nordwand seines Hausberges bei Berchtesgaden erstmals durchstiegen. Nach zähem Ringen im Fels wurde am Abend eine geräumige Biwakhöhle in Wandmitte bezogen. Als Verpflegung sorgte eigens von Eva Braun zubereiteter Braunkohl mit Bregenwurst für frische Kraft und vertrieb die Kälte aus den klammen Braunhemden. Schon das erste Morgengrauen sah die beiden in schwieriger Hakenarbeit den entscheidenden Überhang überwinden. Nun hatte der Salzburger Kalksteingigant dem Stürmen und Drängen der Führerseilschaft nichts mehr entgegen zu setzen. Noch am selben Abend wurde der Gipfelsieg mit Schäferhündin Blondi und dem eigens angereisten bergsportbegeisterten italienischen Duce gebührend gefeiert. Zitat des Erstbegebers: Wer nicht zäh ist wie Kruppstahl und flink wie ein Windhund, der blitzt hier ab! Eine gerroßhartige Föhre!

Nur eine Woche später beging die Seilschaft Heckmair/Dörg eine weitere Route im rechten Wandreil, die sich die Biwakhöhle mit der Originalführe teilt und linkerhand weiter zum Gipfel leitet. In der Biwakhöhle fanden die beiden die von Eva Braun und Reichskanzler Adolf Hitler zurückgelassenen Wurstzipfel vor. Ein Gruß vom Führer!

Die Kletterei wurde mit äußerst schwierig bewertet.



Nachdruck der ersten Ausgabe
des NS-Bergsportmagazins
„Der Völkische Haken“.

Satire von Axel Hake, Braunschweig

Patricks Welt



Patrick Bertram, Hildesheim

DMM

Keile, Cams, Pickel und Karabiner

Angebote: (Sofortige Vorwahl)

Günstige Setangebote, fragt uns!

Seil Edelrid Eagle 70m, statt 209,95 nur 129,95

NEU:

Boulderbekleidung von La Sportiva, E9, BD und ABK

ClickUp und Alpine Up, Pivot, Mantis, Grip ...

Buch: Gimme Kraft

Scarpa „Instinct VS“, Mad Rock „Shark 2.0“

Neu: www.quovadis-hb.de

jetzt mit Gutscheishop

**Bremens größte
Kletterschuhauswahl:**

MILLET 
MOUNTAIN BY EXPERIENCE

SCARPA

ST EDELRID

sqark

AD ROCK

LA SPORTIVA

Red Chili

BOREAL

ROCK PILLARS

Bergsport in Bremen

www.quovadis-hb.de

Mitglieder der IG-Klettern
bekommen unter Vorlage des
Ausweises 10% Rabatt auf nicht
reduzierte Ware!

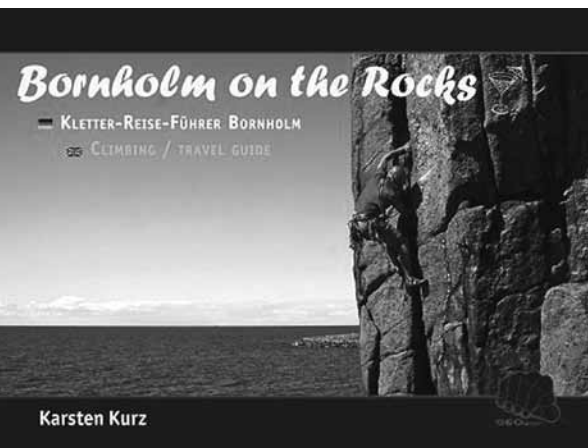
Seit 1982!

QUO VADIS
ALLES FÜR RUCKSACKREISEN GMBH

Bgm. Smidt-Str. 43
28195 Bremen, Tel. 0421-14778

Rezension

Bornholm on the Rocks – Kletter-Reise-Führer Bornholm
von Karsten Kurz



Geoquest Verlag 2014
255 Seiten durchgehend farbig
29 x 24 cm Softcover
ISBN 978-3-00-041341-4, 25.00 EUR

Bornholm ist eine ganz erstaunliche Granitperle in der rauen Ostsee. Hier gibt es Wald und Flur, Strand und Wasser, Wikinger, Pölser, Boote und und und. Und es gibt, ganz untypisch für Dänemark, Felsen und Steinbrüche. Das ist gut so, sonst würde es keinen Kletterführer geben, der gleichzeitig ein Reiseführer ist. Natürlich stehen auf einer Insel, die an einem Vormittag mit dem Rad umrundet werden kann, keine 1000-Meter-Wände. Aber die vermisst man beim Urlaub auf der kleinen, familienfreundlichen Granitperle auch gar nicht.

Der neue Geoquest-Kletter-Reiseführer versorgt einen, in Deutsch und Englisch, mit allen Infos und vielen schönen Fotos, die man braucht, um Bornholm zu entdecken. Dazu noch Seil, Gurt und ein gut sortierter Friend- und Keilsatz, und los gehts! Go Bornholm!

Axel Hake, Braunschweig

Rezension

Klettern ist Sächsy! Wahre Klettergeschichten aus dem Sandsteinland von Peter



Geoquest Verlag 2014
324 Seiten durchgehend farbig
29 x 24 cm Hardcover
ISBN 978-3-00-045472-1, 24.00 EUR

Elfhundert Klettergipfel gibt es in der sächsischen Schweiz, da hätte es mich sehr gewundert wenn Peter Brunnert in seinem properen Büchlein „Die spinnen, die Sachsen“ schon alle haarsträubenden Geschichten, die die über hundertjährige Geschichte des Kletterns in der Sandkiste hervorgebracht hat, erzählt hätte. Natürlich ist dem nicht so...

Die Sachsen, allen voran Oscar Schuster und Rudolf Fehrmann, waren sehr kreativ darin, sich Regeln auszudenken, die einen möglichst gefährlichen Kletterstil erzeugen und gelegentlich blutriefende Ereignisse zur Folge haben, denen sich schadenfreudegetriebene Autoren mit Begeisterung annehmen, um sie in literarischen Kleinodien zu verwursten, die sich schließlich im neuen Band „Klettern ist sächsy!“ versammeln

Rezeption

Oskar lernt klettern – Kletterlehr- und Spielbuch von René Kittel und Christiane Hupe

Das Lehr- und Spielbuch „Oskar lernt klettern“ geht einen neuen Weg in der Vermittlung von Klettertechniken. Grundlegende Bewegungsformen werden in Bildern verpackt, die von Mitgliedern der Affenfamilie Schimpanski in Comics vorgemacht werden und so von Kindern und Jugendlichen leicht zu merken sind. Zur jeweiligen Technik werden passende Übungen und Spiele angeboten, die durch Inhaltsverzeichnis und Glossar trainingsspezifisch nachschlag- und anwendbar sind. So lassen sich Einzeltrainings und ganze Kursreihen systematisch gestalten. Gerade die Vielzahl von Übungen und Spielen in „Oskar lernt klettern“ erleichtern dem Trainer so mache Kletterstunde und sorgen für eine nachhaltig motivierende Trainingsatmosphäre. Übrigens: Viele der Spiele und Übungen machen auch den Großen Spaß!

Axel Hake, Braunschweig



Geoquest Verlag 2014
178 Seiten durchgehend farbig
29 x 24 cm Softcover
ISBN 978-3-00-045473-8, 22.00 EUR

Brunnert

dürfen. Heute wacht der Sächsische Bergsteigerbund über die Einhaltung dieser Regeln, damit uns Lesern der blutfrostende Klettergruselstoff nicht ausgeht. Da wird die Art der Erstbegehungen (von unten ohne vorheriges Auskundschaften), der Abstand (mehr als drei Meter) der Haken (schlecht zu klippende Ringe) und die Weise, wie sie gesetzt werden (ich glaube, nur von Hand), die Sicherungsmittel, mit denen man sein gefährdetes Leben an steilsten Gemäuern zu schützen sucht (nur Textilmaterialien), und vieles andere (kein Chalk) in einer Art geregelt, das immer wieder Beinaheabstürze mit und ohne Todesfolge bei Kontakt mit fester Naturmaterie die Folge sind. Wobei fest relativ ist, denn wenn man schon nichts zu sichern hat, soll wenigstens der Fels ordentlich brüchig sein. Peters neues Klettergeschichtenbuch „Klet-

tern ist sächsy“, das ganz am Puls der sächsischen Zeit wieder eine Vielzahl schaurig-schöner Kletterstories in sich versammelt, erzählt uns zusätzlich die Lebensgeschichten der erfolgreichsten Protagonisten des sächsischen Kletterns. Von den Erfolglosen handelt der Rest des Buches. Kann Scheitern schön sein...

Wie mir mal ein Sachse über das Soloklettern bei sich zuhause sagte: „Gefährlich sind nur die ersten zehn Meter, danach bist Du sowieso tot, das entspannt.“

In Sachsen gehen die Sanduhren eben anders als im Rest der Welt, Adrspach mal angenommen.

Axel Hake, Braunschweig

Achtung Baustelle!



IG-Internetseite:

Achtung! Schickt uns eigene Meldungen für die Seite, wir werden sie veröffentlichen! Adresse auf Seite 44 im Heft.

Göttinger Wald, FFH-Gebiet 110:

37 Felsen auf Privatgrund werden im Laufe des Jahres 2015 naturschutzfachlich begutachtet. Die Kosten von 18.000 Euro werden zur Hälfte von IG Klettern und DAV übernommen, den Rest trägt der Landkreis Göttingen.

Bodensteiner Klippen, FFH-Gebiet 120:

Der Konflikt um die rechtlich fragwürdigen Sperrungsschilder konnte noch nicht beigelegt werden, da der Grundbesitzer leider Gespräche mit uns ablehnt. Derzeit wird vom Landkreis Wolfenbüttel rechtlich geprüft, ob die Einschränkung des Betretensrechts durch den Besitzer (Kletterverbotsschilder) zulässig ist. Auch hier wird eine Begutachtung notwendig werden.

Harz / Okertal, LSG Harz:

Es gibt keine Konflikte, sondern eine gute Zusammenarbeit zwischen IG, DAV, Forst, Vogelschutz und Unterer Naturschutzbehörde. Allerdings muss das direkte Umfeld der Felsen von nachwachsenden Bäumen befreit werden. Wir werden versuchen, eine größere lokale Betreuergruppe zu installieren, die solche Arbeiten übernehmen kann.

Harz / Wurmbergsteinbruch, NSG:

Das Eisklettern am wichtigsten Hotspot in Niedersachsen, dem Wurmbergsteinbruch bei Braunlage, ist in Gefahr. Nach Plänen der zuständigen Forst und Naturschutzbe-

hörde soll der Ende 2014 auslaufende Vertrag von 2008, der das Fels- und Eisklettern im Steinbruch gestattet, nicht verlängert werden. Im November 2014 trafen sich Behördenvertreter und Kletterverbändevertreter am Steinbruch, um die Kuh vom Eis zu holen. Dies scheint gelungen. Sobald eine neue Zugangsegelung in Kraft ist, werden wir Euch auf der Internetseite der IG informieren.

Harz / Südharz:

Die Naturdenkmäler im LK Osterode (Hübschenstein, Schulberg, Westersteine, Römerstein) sind bis zum Abschluss der Verhandlungen, die 2015 stattfinden sollen, gesperrt. Geklettert werden kann am Bühberg und an der Burgruine Scharzfeld. Das als Datengrundlage notwendige naturschutzfachliche Gutachten wird im Laufe des Winters fertig gestellt. Die Kosten von 14.000 Euro werden zur Hälfte von IG Klettern und DAV übernommen, den Rest trägt der Landkreis Osterode.

Grünes Band Eichsfeld-Werratal:

Das Grüne Band ist ein Teil der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze, der als NSG unter Schutz gestellt werden soll. Im beabsichtigten Schutzgebiet liegen im LK Göttingen die Felsen von Ischenrode (Bürgertal) und im LK Osterode der Römerstein.

Südlicher Ith / Wegebau:

Nach Abschluss des Wegevertrags mit der Forst im Dezember 2013 fand im Juni der Wegebau in Lüerdissen statt. In Anbetracht des maroden Zustands einiger Wegabschnitte war die Beteiligung von 10 Leuten ausgesprochen dürftig.

Vogelschutz:

Dank dem Einsatz der IG-Vogelschutz-Beauftragten konnten 2014 etliche Vögel ungestört in den Horsten an Felsen in Niedersachsen aufwachsen. 2015 werden wieder die üblichen Brutfelsen temporär für das Klettern gesperrt. Bitte beachtet die Sperrungen und werbt für deren Einhaltung!

Selter, NSG:

Ausgehend von einem Petitionsentwurf für den Niedersächsischen Landtag von Richard Goedeke fand im Frühjahr 2014 ein Gespräch im Umweltministerium in großer Run-

IG-NACHRICHTEN

de statt, um auszuloten, ob Möglichkeiten bestehen, eine Überarbeitung der NSG-Verordnung, aus der nach dem Oberverwaltungsgerichtsurteil von 2010 der Freistellungsparagraf mit den Kletterregelungen gestrichen wurde, zu erreichen. Leider besteht von Politik- und Behördenseite kein Interesse, das Thema anzufassen.

Betretenrechte:

Ein Erlass des letzten niedersächsischen Landwirtschaftsministers Lindemann zur Auslegung des Waldgesetzes nennt Klettern als einen der Gründe, aus denen eine unzumutbare Belästigung für Grundeigentümer entstehen könnte. Darum solle für das Klettern eine Genehmigung des Eigentümers eingeholt werden müssen. In einem Gespräch mit Landwirtschaftsminister Christian Meyer wurde das Problem besprochen, die Neuregelung wird im Rahmen des geplanten Naturzugangsgesetzes umgesetzt werden.

Naturzugangsgesetz / Arbeitsgruppe:

In Niedersachsen wird ein Naturzugangsgesetz das Recht zum Betreten der freien Land-

schaft und des Waldes (dazu zählt auch Klettern) neu regeln. Anfang September fand beim Landessportbund in Hannover ein Hearing zum Gesetzesvorhaben statt. Die im LSB organisierten Natursportverbände, darunter der Landesverband Bergsteigen im DAV, vertreten durch Axel Hake, haben ein gemeinsames Positionspapier erarbeitet. Wir erhoffen uns vom Naturzugangsgesetz konkrete Leitplanken, die die derzeit teilweise sehr unterschiedliche Auslegung der bestehenden gesetzlichen Vorgaben auf Landkreisebene stärker kanalisiert.

2014? Wuuusch, ist es an uns vorbeigerast! Auch 2015 wird wieder viel Arbeit im Themenfeld Klettern und Naturschutz bringen, das ist sicher. Wir brauchen Deine Kraft und Energie, um unsere Klettergebiete dauerhaft zu erhalten.

Mach mit bei der IG Klettern!!!

Axel Hake, Daniel Dammeier, Arne Grage
IG Klettern Niedersachsen



Kletterzentrum Kassel
seit 1999

Wandhöhen bis 17,5m
Verschiedenste
Boulderebenen, 360qm
Klettershop mit großer
Schuhauswahl

VERTICAL WORLD
Unternehmenspark Kassel | Lilienthalstraße 23
Tel.: 0561 - 579 05 05 | www.verticalworld.de

IG Klettern - Adressen

Erster Vorsitzender

Axel Hake, Heinrichstr. 38,
38106 Braunschweig, fon 0531 796467
mail ig-klettern-nds(at)gmx.de

stellvertretender Vorsitzender

Arne Grage, Fröbelstr.1,
30451 Hannover, fon 0511 2106357
mail arne.grage(at)kletternimnorden.de

stellvertretender Vorsitzender

Daniel Dammeier, Fröbelstr. 1,
30451 Hannover, fon 0511 54545885
mail Dammeier(at)actionworx.de

Kassenwart

Jan Hentschel, Gaußstr. 4,
31787 Hameln, fon 05151 941981
mail janhentschel(at)web.de

Vertreter in vereinsübergreifenden Gremien

Gebietsbetreuung IG:

Südlicher Ith:

Daniel Dammeier, Fröbelstr. 1,
30451 Hannover, fon 0511 54545885
mail Dammeier(at)actionworx.de
Michael Kramer, Egestorffstr. 18,
30449 Hannover, fon 0511 2134546
mail michael.kramer.privat(at)web.de

Mittlerer Ith:

Markus Hutter, Seestr. 15,
30171 Hannover, fon 0511 2834426
mail mark.hutter(at)web.de
Oliver Hartmann, Grünberger Str. 12,
31074 Grünenplan, fon 05187 301680

Nördlicher Ith:

Reinhard Arndt (IG/DAV Hameln), Südstr. 4,
31860 Emmerthal, fon 05155 5589
mail dieerrors(at)freenet.de
Karsten Graf (IG/DAV Hameln), Münster-Kirchhof
7, 31785 Hameln, fon 05151 924123
mail karstengraf(at)gmx.de

Kanstein:

Claudia Carl (IG/DAV Hannover),
Am Listholze 3, 30177 Hannover, fon 0511
6966373, mail home(at)claudiacarl.de
Roswitha Wolde-Johannes, Am Listholze 11,
30177 Hannover, fon 0511 3947964
mail roswithaw(at)gmx.de

Wesergebirge und Süntel:

Christian Asholt (IG), Wemelstr. 8,
30890 Barsinhausen, fon 05105 81801
mail cachrissy(at)yahoo.de
Wilfried Haaks, Lausitzer Weg 15,
22455 Hamburg, fon 040 5551660
mail wbhaaks(at)alice-dsl.net

Kassenprüfer

Christian Asholt, Wemelstr. 8,
30890 Barsinhausen, fon 05105 81801
mail cachrissy(at)yahoo.de

Naturschutzbeirat

Rainer Oebike, Pappelstraße 4b, 30890
Barsinghausen, fon 05105 80759
mail rainer-oebike(at)t-online.de

Sicherungsseminare

Angie Faust, Hahnenstr.9,
30167 Hannover, fon 0511 17102
mail angie_faust(at)yahoo.de

Webmaster

Axel Hake, Heinrichstr. 38,
38106 Braunschweig, fon 0531 796467
mail ig-klettern-nds(at)gmx.de

Nördlicher Selter:

Arne Grage (IG/DAV Alpinclub Hannover),
Fröbelstr.1, 30451 Hannover, fon 0511 2106357
mail arne.grage(at)web.de
Ralf Kowalski, Kriegerstr. 27,
30161 Hannover, fon 05151 15564462
mail ralf(at)kletternimnorden.de

Westharz & Hainberg:

Axel Hake (IG/DAV Braunschweig), Heinrichstr. 38,
38106 Braunschweig, fon 0531 796467
mail axelhake(at)gmx.de
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig),
Siekgraben 56, 38124 Braunschweig,
fon 0531 6149140, Fax 0531 2611588
mail r.goedeke(at)gmx.de
Stefan Bernert (IG/DAV Goslar), Reischauer Str.4,
38667 Bad Harzburg, fon 05322 554616
mail stbernert(at)aol.com

Südharz:

Manuel Wedler (IG), Am Rollberg 30, 37520
Osterode am Harz, fon 05522 505977
mail post(at)vertical-action-team.de

Göttinger Wald:

Felix Butzlaff (IG/DAV Göttingen), Cramerstraße 5,
37073 Göttingen, fon 0551 4921979
mail felix.butzlaff(at)web.de

Kommission Sanierung und Sicherheit

Hans Weninger, Am bequemen Weg 21,
31840 Hess. Oldendorf, fon 05152 600510
mail hijwen(at)googlemail.com

Landesverband Bergsteigen im DAV:

Barbara Ernst
1.vorsitzende-dav-nord(at)gmx.de

Es gibt Dinge, die ändern sich nie.



Zum Beispiel der Anspruch an höchste Qualität und Termintreue für unsere Kunden.

Seit über 100 Jahren leben wir nun diese Philosophie und sind so von einer kleinen Akzidenzdruckerei im Jahr 1894 zu einem modernen Dienstleister in Sachen Kommunikation gewachsen. Von Rollen- und Bogenoffset über Digitaldruck bis hin zum Lettershop. Einfach alles aus einer Hand.



Innovative Ideen für erfolgreiche Kommunikation. 09343 / 6205-0.

Tauberstraße · 97922 Lauda-Königshofen

DIE BEITRITTSERKLÄRUNG

➡ **JA, ICH WILL!**



Ich/Wir erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt
zur IG Klettern Niedersachsen e.V. als: (bitte ankreuzen)

- ☐ **aktives Mitglied** (Einzelmitglied, älter als 16 Jahre)
zum Jahresbeitrag von EUR 20,00
- ☐ **Jugendmitglied** (Einzelmitglied bis 16 Jahre)
zum Jahresbeitrag von EUR 10,00
- ☐ **Familienmitglied** (Ehepaar / eheähnliche Lebensgemeinschaft, mind. 1 Kind)
zum Jahresbeitrag von EUR 32,00
Namen der Familienmitglieder _____
- ☐ **förderndes Mitglied**
zum Jahresbeitrag von _____ (mind. EUR 100,00)

Name / Vorname

Anschrift

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Beruf

Telefon

E-Mail

Der Jahresbeitrag soll per Lastschriftverfahren eingezogen werden.
Hierzu ermächtige(n) ich/wir die IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V. widerruflich die von mir/uns zu
entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos:

Kontoinhaber/in

Bank

Kto.Nr.

BLZ

durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts
keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort / Datum

Unterschrift

Bitte einsenden an:

IG Klettern Niedersachsen e.V. - Angie Faust - Hahnenstr.9 - 30167 Hannover



Unterwegs

Spezialist für Reiseausrüstung

Outdoor
Trekking
Bergsport
Freizeit

www.underwegs.biz

mobil.underwegs.biz





**DIE WANDERWEGE NACH REINFELD LADEN
IMMER WIEDER ZU EINEM PICKNICK EIN.**

**WWW.EXTRA-TOUR.COM • 040/422 60 22
SCHLANKREYE 73 • 20144 HAMBURG**

EXTRA TOUR
DER OUTDOORAUSRÜSTER